Zwanzigster

Jahresbericht

der

Gesellschaft

für

Pommersche Geschichte

und

Alterthumskunde.

Zwanzigster
Jahresbericht

der

Gesellschaft für Pommersche Geschichte

und

Alterthumskunde,

vorgetragen

am 28sten März 1845.

Stettin 1845.

Auf Kosten und im Verlage der Gesellschaft.

1. Bericht des Stettiner Ausschusses.

Der Verlauf des Jahres, über welches der hiesige Ausschuß der Gesellschaft der geehrten Generalversammlung zu berichten hat, und mit welchem der Verein das zweite Jahrzehend seines Bestehens abschließt, ist bei einiger Verschiedenheit der Resultate im Einzelnen dem vorigen darin gleich gewesen, daß weder besondere Störungen der Vereinsthätigkeit eingetreten sind, noch auch sich hervorhebende Unternehmungen ausgeführt werden konnten, ihm vielmehr das Gepräge einer ruhig fortschreitenden Consolidirung unserer Wirksamkeit aufgedrückt ward.

Mit dem ehrerbietigsten Danke dürfen wir es auch diesmal aussprechen, daß Se. Majestät der König, der erhabene Protector des Vereins, Seine Huld demselben nicht entzogen hat, sondern die huldreiche Annahme der während des Jahres erschienenen Gesellschaftsschriften erklären ließ. — Des Herrn Ministers Dr. Eichhorn Excellenz hat gleichfalls die Überreichung derselben wohlwollend aufgenommen, und durch das höchst willkommene Geschenk der Fortsetzung des Puttrichischen Werkes über die mittelalterlichen Baudenkmäler Sachsens (s. u.) einen thatsächlichen Beweis der Aufmerksamkeit gegeben, deren

die Zwecke der Gesellschaft würdig schienen. Unserm hochgeehrten Vorsteher, des Herrn Wirklichen Geh. Raths und Ober-Präsidenten von Bonin Excellenz verdanken wir, wie überall ein wohlwollendes Eingehen auf unsere Bedürfnisse und die möglichste Berücksichtigung unserer Wünsche, so besonders in neuester Zeit einen sehr erfreulichen Beweis dieser geneigten Gesinnung in der an alle Kreis- und Stadtbehörden der Provinz erlassenen neuen Verordnung zur Mitwirkung für die Zwecke des Vereins, durch Verhinderung des Hinwegführens aufgefundener Alterthümer und Vermittelung zwischen den Findern und der Gesellschaft, damit dieselben möglichst den Sammlungen der letztern gesichert werden. — Auch die hiesige K. Regierung hat uns in verschiedenen Fällen für diesen letzteren Zweck eine höchst dankbar anzuerkennende Mitwirkung gewährt, wie wir uns des Vertrauens, welches sowohl das K. Oberpräsidium als die K. Regierung uns durch einzelne Consultationen erwiesen, aufrichtigst gefreut, und desselben nach besten Kräften uns würdig zu zeigen bemüht haben. — Der K. Conservator der Alterthümer des Reiches, Herr von Quast, auf dessen neue Wirksamkeit für einen Theil der Zwecke der Gesellschaft im Umfange des Staates schon in dem vorjährigen Berichte hingewiesen werden konnte, setzte sich theils unter dem 5. Mai v. J. brieflich in amtliche Berührung mit dem Vereine, theils ward von ihm bei einer späteren Anwesenheit hieselbst Einzelnes persönlich besprochen, und besonders hinsichtlich eines Lieblingsplanes des Ausschusses, der Herausgabe von Abbildungen mittelalterlicher Bauwerke der Provinz, mancher mit Dank empfangene Rath ertheilt.

Was die persönlichen Kräfte der Gesellschaft betrifft, so wurde die Zahl der Mitglieder derselben in dem vorigjährigen Berichte als am Schlusse des Geschäftsjahres 383 betragend

bezeichnet. Unter diesen hat der Tod zwei wissenschaftlich hervortretende Männer dahin gerafft,

den K. K. Bibliothekar Kopitar zu Wien, wie
den Grafen Eduard von Raczynski zu Ragolin.

Außer ihnen wurden uns auf dieselbe Weise entzogen die Herren

Regierungs- und Baurath Brandt,
Kaufmann Cremat,
Dr. med. Haffner hier,
Staatsminister von Mösting zu Copenhagen,
Oberforstmeister von Thadden hier,
Justizrath Zitelmann hier,

wie durch Ausscheiden aus andern Gründen die Herren

Bauinspector Blaurock zu Belgard, früher ein thätiges Mitglied des Ausschusses,
Kreisjustizrath Calow zu Gollnow,
Oberstlieutenant von Dankbahr,
Hauptmann von Düring hier,
Rector Dr. Friedemann zu Treptow a. d. R.
Regierungsrath Dr. Kölpin,
Major von Kraut,
Justizcommissarius Lenke,
Rendant Toussaint,
Makler Wellmann, alle hier,

so daß der Gesammtverlust 18 Mitglieder beträgt. Die Angaben über denselben sind jedoch stets unsicher, indem die Nachricht von dem Tode auswärtiger Mitglieder dem Ausschusse oft gar nicht oder zu spät, fast immer nur zufällig, zugeht.

Dagegen erfreuten wir uns des Zutritts als ordentlicher Mitglieder der Herren

Dr. med. Bahr,
Makler Becker,

Factor Bülow,
Oberst von Frankenberg,
Kaufmann Grotjohann,
Buchhalter Hanstein,
Kaufmann Ladewig,
Kaufmann Fr. Rahm,
Major von Reiswitz, sämmtlich hier,
Pastor Schenk zu Hohen Selchow,
K. Russischer Consul von Schlözer hier,
Kaufmann Wächter hier,
Reichsgraf von Wartensleben auf Schwirsen be Cammin,
Regierungsvicepräsident von Westphalen,
Regierungsassessor von Wrangel,
Regierungsassessor und Specialdirector Zenke, sämmtlich hier,
Pastor Zietlow zu Crummin auf Usedom,

so wie der Herren

Probst Bruzelius zu Löderup in Schonen,
Kreisphysikus Dr. Ekman zu Calmar,
Dr. Köhne zu Berlin,
Freiherr Arfvid von Kurck auf Tåstrup in Schonen,
Baurath von Quast zu Berlin,
Graf Stenbock auf Torsjö in Schonen,

als correspondirender Mitglieder.

Durch diese Vermehrung um 23 Mitglieder stellt sich die Gesammtzahl derselben auf 388.

Aus dem hiesigen Ausschusse schied im Laufe des Jahres auf Veranlassung einer Amtsveränderung Eins der ältesten Mitgieder desselben, der K. Oberregierungsrath Triest. Wir freuen uns, unsern werthen und hochgeachteten Freund auch in der Ferne als unseren Zwecken zugethan und bereit denken zu dürfen, dieselben bei vorkommenden Gelegenheiten zu unter-

stützen. Die übrigen Mitglieder des Ausschusses haben ihre frühere Thätigkeit fortgesetzt. — Die Bildung eines dritten Ausschusses für den Regierungsbezirk Cöslin, welche während des verflossenen Jahres Gegenstand unserer eifrigen Bemühungen gewesen ist, konnte noch nicht durchgeführt werden; doch hat sich von mehreren Seiten her uns ein so erfreuliches Entgegenkommen für diesen Plan gezeigt, daß wir die Hoffnung nicht aufgeben dürfen, denselben in vielleicht nicht zu ferner Zukunft verwirklicht zu sehen.

Die Geldmittel des Ausschusses betreffend, so haben dieselben im vorigen Kassenjahre sich anscheinend günstig gestellt.

Dem ult. December 1843 verbliebenen Kassenbestande von		130 Thlr. 25 sgr. 1 pf.
sind nämlich an Resten aus Vorjahren	146 Thlr. 11 sgr. 3 pf.	
an currenten Einnahmen.....	284 » 29 » — »	
	in Summa	431 » 10 » 3 »
		562 Thlr. 5 sgr. 4 pf.
hinzugetreten, und da die Ausgabe einschließlich eines 1844 einstweilen belegten Kapitals von 200 Thlr.		511 » 11 » 9 »
nach der revidirten und dechargirten Rechnung pro 1844 betragen haben, so ist ein Kassenbestand von..........		50 Thlr. 23 sgr. 7 pf.
verblieben, und stellt sich demnach das Vermögen des Vereins, sofern es hier verwaltet wird, mit Hinzurechnung der einstweilen belegten		500 » — » — »
auf................		550 Thlr. 23 sgr. 7 pf.

Wenn dieses Resultat sich als nicht unerfreulich bezeichnet, so sieht sich andererseits der Ausschuß im Angesichte nicht

unerheblicher Ausgaben, welche er baldmöglichst machen zu können wünscht. Dahin gehört einerseits die Herausgabe der schon erwähnten Baudenkmäler der Provinz aus dem Mittelalter, welche ohne Zweifel die Mittel der Gesellschaft bedeutend in Anspruch nehmen muß, andererseits die sehr wünschenswerthe zweckmäßigere Aufstellung der Sammlungen, — so daß der Wunsch einer zunehmenden Betheiligung bei der Gesellschaftsschrift, den Baltischen Studien, wohl verzeihlich ist, um dieselbe einträglich für jene anderen Zwecke zu machen.

Die wissenschaftlichen Hülfsmittel der Gesellschaft wuchsen im verflossenen Jahre auf erwünschte Weise durch Schenkungen der mit uns verbundenen, ähnliche Zwecke verfolgenden Vereine, zu welchen während desselben die Geschichts- und Alterthumsforschende Gesellschaft des Osterlandes zu Altenburg, der Verein zur Erforschung der Reinischen Geschichte und Alterthümer zu Mainz, die Gelehrte Esthnische Gesellschaft zu Dorpat gekommen sind, gewissermaaßen auch die für Geschichte und Alterthumskunde der Russischen Ostseeprovinzen zu Riga, mit welcher erst jetzt die gegenseitigen Beziehungen geordnet werden konnten. Mittelbar hat sich uns zur Anknüpfung mit einigen Schweizerischen Gesellschaften, namentlich der **Commission archéologique de la Société de l'histoire de la Suisse Romande**, durch deren Secretair, Herrn Fr. Troyon, Gelegenheit gefunden, welcher, sich gegenwärtig in Berlin aufhaltend, auf einer archäologischen Reise nach dem Norden auch unsere Sammlungen in Augenschein nahm, und sich freundlich zur Vermittlung gegenseitiger Benachrichtigungen erbot. Auch andere Gönner und Freunde der Gesellschaft haben uns werthvolle Beiträge zur Vermehrung unserer Sammlungen zugehen lassen, wie denn auch durch

Ankauf namentlich mehrere Münzfunde in den Besitz der Gesellschaft gekommen sind.

Die Urkundensammlung derselben ward durch die Abschriften von 32 Urkunden des K. Geheimen Archivs zu Königsberg in Pr., Pommersche Verhältnisse betreffend, und vom J. 1385 bis 1390 reichend, vermehrt. Diese Erwerbung konnte noch aus den Mitteln der im J. 1837 durch die Hohen Stände der Provinz bewilligten Summe von 100 Thlr. beschafft werden, und es ist noch jetzt ein kleiner Rest dieses Geschenkes übrig. Wie der Ausschuß sich demnach nicht mit Unrecht das Zeugniß geben zu dürfen glaubt, daß er haushälterisch mit dem ihm anvertrauten Gute umgegangen sei, so fühlte er sich auch bei dieser Gelegenheit von Neuem den Hochverehrten Gebern dankbarlichst verpflichtet. Herr Geh. Reg.-Rath **Dr.** Voigt zu Königsberg hat auch diesmal mit dem oft erprobten Wohlwollen für die Zwecke der Gesellschaft die Copirung geleitet und die Treue derselben gesichert, wofür wir demselben den schuldigen Dank hierdurch gern abstatten.

Die Bibliothek der Gesellschaft wuchs durch folgenden Zugang:

1. Det kongelinge danske Videnskabernes Selskabs historiske og philosophiske Afhandlinger. Sjette Deel. Med 14 Tavler. Kjöbenhavn 1841. (Finn Magnussen über Runen.) Gekauft.

2. Zeitschrift des Vereins für Hessische Geschichte und Landeskunde. **III.** 3 u. 4. Supplementb. 3. Abth. 1. Heft 1 u. 2. Kassel 1844.

3. Sprachkarte von Deutschland von Karl Bernhardi. Kassel 1844.

Nr. 2 u. 3 Geschenke des Vereins für Hessische Geschichte rc.

4. Statut der gelehrten Esthnischen Gesellschaft zu Dorpat.

5. Verhandlungen der gelehrten Esthnischen Gesellschaft zu Dorpat. I. 1—3. Dorpat und Leipzig 1840—44.

6. Sippelgas. Tarto liinnas. 1843.

Nr. 4 — 6 Geschenke der gelehrten Esthnischen Gesellschaft.

7. Zeitschrift des Vereins für Hamburgische Geschichte. I. 3. 4. II. 1. 1843. 44. Geschenk des Vereins.

8. Neue Beiträge zur Geschichte Philipps des Großmüthigen, von Ed. Duller. 1844.

9. Archiv für Hessische Geschichte und Alterthumskunde. Bd. I.—III. zu je drei Heften. IV. 1.

Nr. 8 u. 9 Geschenke des Vereins für Hessische Geschichte ꝛc.

10. Zeitschrift für vaterländische Geschichte und Alterthumskunde, herausgegeben von dem Vereine für Geschichte und Alterthumskunde Westphalens. Bd. VI. Münster 1843. Geschenk des Vereins.

11. Tagebuch während des Feldzuges in Afghanistan 1838 u. 39, von Phil. d'Ormieux v. Streng ꝛc. übersetzt von D. Tetschke und D. Zober ꝛc. Stralsund 1844. Geschenk des Herrn D. Zober.

12. Mémoire sur la découverte de l'Amérique au dixième siècle par C. C. Rafn. Second tirage. Copenhague 1843.

13. Die K. Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde. Jahresversammlung 1838 u. 1843.

14. Mémoires de la société royale des antiquaires du Nord. 1840—43. Copenhague 1843.

15. Annaler for Nordisk Oldkyndighed, udgivne af det kongelige Nordiske Oldskrift-Selskab. Kjöbenhavn 1838. 9, 40. 1, 42. 3.

16. Scripta historica Islandorum. Vol. III. XI. Hafn. 1829. 42.

17. Förmanna Sögur. Bindi II. III. V. VI. Kaupmannahofn. 1826—1831.

18. Oldnordiske Sogaer, udgivne i Overſättelse af det Kongelinge Nordiske Oldskrift-Selskab. Bd. IV. V. VI. IX. XII. Kjöbenhavn 1831—1837.

Nr. 12—18 Geschenke der K. Gesellschaft für Nord. Alterthumskunde zu Kopenhagen.

19. Antiquités Américaines d'après les monumens historiques des Islandois et des anciens Scandinaves, publiées sous les auspices de la société royale des antiquaires du Nord par Ch. Rafn. Copenhague 1845. Geschenk des Herrn Verf.

20. Bidrag til Odense Byes aeldre historie af Vedel Simonsen. 2 Bde. Odense 1842. 43.

21. Bidrag til den fyenske Kongeborg Rugaards Historie ved Vedel Simonsen. Forste Deel. 2 Bde. Kjöbenhavn 1843.

Nr. 20 u. 21 Geschenke des Herrn Verfassers.

22. Oberbayerisches Archiv für vaterländische Geschichte V. 3. VI. 1 u. 2. München 1843. 44.

23. Sechster Jahresbericht des historischen Vereins von und für Oberbayern 1843. München 1844.

Nr. 22 und 23 Geschenke des betreffenden Vereins.

24. Blicke in die vaterländische Vorzeit von Preusker rc. Drittes Bändchen. Zweite Lieferung. Leipzig 1844. Geschenk des Herrn Verfassers.

25. Kunstdenkmäler in Franken und Thüringen, herausgegeben von L. Bechstein. Erste Lieferung. Schweinfurt 1844. Geschenk des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins zu Meiningen.

26. Sundine. Jahrg. 1843 Nr. 43—52. 1844 Nr. 1—53. 1845 Nr. 1—6 nebst Beiblättern. Geschenk der Redaction (bis Ende 1844 Hr. P.-L. v. Suckow, für 1845 Hr. G.-L. v. Gruber zu Stralsund).

27. Bagmihl Pommersches Wappenbuch. Band II. Lieferung 1—3. Stettin 1844. Gekauft.

28. Leitfaden für Nordische Alterthumskunde, in 20 Exemplaren. Geschenk der K. Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen, durch Hochgeneigte Vermittelung des Hrn. Ministers D. Eichhorn Excellenz gesandt.

29. Siebenter Jahresbericht des Altmärkischen Vereins für vaterländische Geschichte und Industrie. Neuhaldensleben 1844. Geschenk des Vereins.

30. Statuten der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes. Altenburg 1839.

31. Erster bis vierter Bericht über das Bestehen und Wirken der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes. Altenburg 1840—44. Nebst Verzeichniß der Büchersammlung der Gesellschaft.

Nr. 30 u. 31. Geschenke der gedachten Gesellschaft.

32. Archiv des historischen Vereins von Unterfranken und Aschaffenburg. VIII. 1. Würzburg 1844.

33. Album für die Inauguration des Denkmals Walters von der Vogelweide. Herausgegeben vom historischen Verein von Unterfranken und Aschaffenburg. Würzburg 1843.

Nr. 32 u. 33 Geschenke des hist. Vereins v. U. u. A.

34. Catalogo delle opere più o meno estese in otto diverse lingue pubblicate dal Conte Cavaliere Jacopo Gråberg da Hemsö. Firenze 1837. Geschenk des Herrn Verfassers.

35. Tagebuch während der Belagerung Stettins i. J. 1813. Stettin 1814. Geschenk des Herrn Stadtraths Dieckhoff.

36. Archiv für Bayreuthische Geschichte und Alterthumskunde. Herausgegeben von Hagen und Dorfmüller. I. 2. 3. Bayreuth 1828—30.

Archiv für Geschichte und Alterthümer des Obermain-

kreises. Herausgegeben von Hagen u. Dorfmüller. I. 1—3. II. 2—3. 1831—36.

Archiv für Geschichte und Alterthumskunde von Oberfranken. I. 1—3. II. 1. 3. 1838—44.

Geschenk des Ausschusses des historischen Vereins von Oberfranken zu Bayreuth.

37. Vaterländisches Archiv des historischen Vereins für Niedersachsen. Herausgegeben von D. A. Brönnenberg, D. W. Havemann und D. A. Schaumann. Jahrgang 1843 in 4 Heften. Hannover 1843. Geschenk d. Vereins.

38. Verzeichniß der Handschriften und Incunabeln der Stadtbibliothek zu Hannover, von D. C. L. Grotefend. Hannover 1844. Geschenk des Magistrats zu Hannover, durch Vermittelung des hist. Vereins für Niedersachsen.

39. Siebenter Bericht über das Bestehen und Wirken des historischen Vereins zu Bamberg in Oberfranken von Bayern. Bamberg 1844. Geschenk des Vereins.

40. Neunter Bericht der K. Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für die Sammlung und Erhaltung vaterländischer Alterthümer. Kiel 1844. Gesch. d. Gesellsch.

41. Nordalbingische Studien. Neues Archiv der K. Schleswig-Holstein-Lauenburgischen Gesellschaft für vaterländische Geschichte. I. 1. Kiel 1844. Geschenk d. Gesellschaft.

42. Archiv für Frankfurts Geschichte und Kunst. Heft 3. Frankfurt a. M. 1844. Geschenk d. Vereins für Frankfurts Gesch. u. K.

43. Jahresbericht des historischen Vereins von Oberfranken in Bayreuth f. d. Jahr 18 $\frac{43}{44}$. Bayreuth 1844. Geschenk des Vereins.

44. **Documenti risguardanti la rotta di Piero Strozzi in Val di Chiana, pubblicati ed annotati dal Capitano Consultore Oreste Brizi di Arezzo etc. In Arezzo 1844.** Geschenk des Herrn Verfassers.

45. Neues Lausitzisches Magazin, herausgegeben von der Oberlausitzischen Gesellschaft der Wissenschaften durch deren Secretair J. L. Haupt ꝛc. B. XXI. (Neue Folge VIII.) 1. 2. Görlitz 1844. Gesch. d. Oberlaus. Ges. d. Wiss.

46. Statuten des Vereins zur Erforschung der reinischen Geschichte und Alterthümer in Mainz. Mainz 1844. Geschenk des Vereins.

47. Jahrbücher und Jahresbericht des Vereins für Mecklenburgische Geschichte und Alterthumskunde, herausgegeben von G. C. F. Lisch und F. C. Wex. IX. Schwerin 1844. (Nebst 3 Quartalberichten des Vereins.)

48. Register über die ersten 5 Jahrgänge der Jahrbücher und Jahresberichte des Vereins von J. G. C. Ritter ꝛc. 1. Schwerin 1844.

49. Erster Bericht über die dem Großherz. Mecklenburgischen Antiquarium zu Schwerin in dem Zeitraume von 1834 bis 1844 gewordenen Vermehrungen, als Fortsetzung des Friderico-Franciscei von G. C. F. Lisch ꝛc. Schwerin 1844.

Nr. 47—49 Gesch. d. Ver. f. Mecklenb. Gesch. u. Alt.

50. Abhandlungen der historischen Klasse der K. Bayerischen Akademie der Wissenschaften. 4ten Bandes 1ste Abth. München 1844.

51. Gelehrte Anzeigen. Herausgeg. von Mitgliedern der K. Bayerischen Akad. d. Wissenschaften. 1844. Nr. 1—50. Jan. — 14. Septbr.

Nr. 50 u. 51 Geschenke der K. Akad. d. Wissensch. zu München.

52. Denkmale der Baukunst des Mittelalters in der K. Provinz Sachsen, bearbeitet ꝛc. von D. L. Puttrich ꝛc. und G. W. Geyser d. jüng. ꝛc. Lief. 15—18. (Bd. II. 1—4.) Leipzig 1844. Geschenk des Herrn Ministers D. Eichhorn Excellenz.

53. Verhandlungen des historischen Vereins für den Regenkreis. Jahrg. I. 1—4. III. 1—4. Regensburg 1831—36.

Verhandlungen des historischen Vereins für die Oberpfalz und Regensburg. I. 4. II. 1. 3. 4. (V. der gesammten Verhandlungen). VI. (der ges. Verh.) 1, 2. VIII. Regensburg 1839—44. Geschenk des Vereins.

54. Einladungsschrift zur 12ten Jahresfeier des Hennebergischen alterthumsforschenden Vereins in Meiningen. Meiningen 1844. Geschenk des Vereins.

55. **Codex Pomeraniae diplomaticus.** Herausgegeben von D. K. F. W. Hasselbach ꝛc., D. J. G. L. Kosegarten ꝛc. und Fr. Baron v. Medem ꝛc. Erster Band. Lief. 1. 2. Greifswald 1842. 43. Gekauft.

56. Märkische Forschungen. Herausgegeben von dem Vereine für Geschichte der Mark Brandenburg. II. 1. 2. Berlin 1844. Geschenk des Vereins.

57. Abhandlungen der naturforschenden Gesellschaft zu Görlitz. IV. 1. Görlitz 1844. Gesch. d. Gesellsch.

58. Grundzüge der Böhmischen Alterthumskunde von J. E. Wocel, mit 8 lithographirten Tafeln von Jos. Hellich. Prag 1845. Vom Herrn Verfasser im Namen des archäologischen Comités des Böhmischen Nationalmuseums übersandt.

59. Beiträge zur Nordischen Alterthumskunde, im Auftrage des Vereins für Lübeckische Geschichte herausgegeben von K. Klug. Heft 1. Mit 7 lithographirten Tafeln nach Zeichnungen von J. A. Spetzler. Lübeck 1844.

60. Fr. Kruse Russische Alterthümer. Erster Bericht über die Hauptresultate der im J. 1843 gestifteten Centralsammlung vaterländischer Alterthümer an der Universität zu Dorpat. Dorpat u. Leipzig 1844.

Nr. 59 u. 60 Gesch. d. K. Russ. Consuls H. v. Schlözer hier.

61. **Description des tombeaux de Bel-Air près Cheseaux sur Lausanne, publiée sous les auspices de**

la société des antiquaires de Zurich, de la société d'utilité publique du canton de Vaud et de celle d'histoire de la Suisse Romande par Fr. Troyon etc. Lausanne 1841. Geschenk des Herrn Verfassers.

62. Einleitung zu dem teutschen Müntzwesen mittler Zeiten von J. P. Ludewig. Wendisch Halle 1709. Geschenk des Herrn Oberregierungsraths Triest.

63. Uthlegginge der Epistelen vnde Euangelien van Trinitatis beth up dat Advent. Dorch Joh. Spangenberch, yn fragestücke vorvatet. Wittenberch 1559. Geschenk des Herrn Buchhalters Kiesel.

64. Minerva &c. von D. Ed. Bran. Jahrg. 1840. 41 und 42 (von letzterm fehlt das Aprilheft). Jena 1840—42.

65. Deutsche Monatschrift für Literatur und öffentliches Leben, herausgeg. von Karl Biedermann. 1842. 12 Hefte. Leipzig 1842.

66. Literarische Zeitung. Neunter Jahrg. Berlin 1842.
Nr. 64—66 Geschenke des H. Oberlehrers Wellmann hier.

67. Die im Großherzoglich Strelitzischen Georgio befindlichen Götzenbilder in Stein &c. Ein archäologisch-kritischer Versuch von C. W. Reinhold. Prenzlau 1831. Geschenk des Schulraths Giesebrecht.

68. Die Einfälle der Normannen in die pyrenäische Halbinsel. Eine &c. Zusammenstellung der darüber vorhandenen Nachrichten, von E. F. Mooyer &c. Münster und Minden 1844. Geschenk des Herrn Verf.

69. Pommersche Gesindeordnung von 1766.

70. Ein Convolut von Münzedicten f. Pommern vom J. 1758—1766.

Nr. 69 u. 70 Geschenke des Herrn Stadtraths Ebeling hier.

71. Das erste Verzeichniß der Erwerbungen für die Großherzogl. Mecklenburg-Strelitzische Sammlung heimatlicher

Alterthümer rc. von Mich. 1843 — Ende 1844. rc. durch den Bibliothekar Gentzen. Neustrelitz 1844. Gesch. d. H. Verf.

Die Vermehrungen der Sammlung von Münzen bestanden in folgenden Nummern:

1. Ein halber Ducaten K. Friedrich Wilhelms I. Geschenk Seiner Excellenz des K. Wirklichen Geheimenraths und Oberpräsidenten Herrn von Bonin rc.

2. Eine bedeutende Anzahl alter, meistens Pommerscher Münzen von Silber, 290 Bracteaten und 18 Münzen mit Doppelgepräge. Dieser interessante Fund ward durch den Gastwirth Herrn Rehfeldt zu Vorwerk Zachan auf der Feldmark Schwanebeck, einige hundert Schritte von der dortigen Mühle auf einem hohen Berge beim Sprengen eines Steines gemacht. Dieser war, wahrscheinlich zu gleichem Zwecke, schon früher auf der Einen Seite umgraben, und dadurch ein eichener Pfahl bloßgelegt, welcher, da er bereits sehr mürbe war, schon früher von oben durchstochen sein mochte. Aus der in demselben befindlichen Öffnung schimmerten dem Finder einige Münzen entgegen, welche ihn veranlaßten, den Pfahl zu zerstückeln, wodurch sich der gedachte Fund ergab. Der Finder erklärte sich auf eine an ihn ergangene Aufforderung des Herrn Bürgermeisters Hirsekorn zu Zachan zur Auslieferung an letzteren bereit, welcher die Sache der K. Regierung anzeigte, und Letztere ließ dem Ausschusse eine wohlwollende Benachrichtigung zugehen, worauf derselbe die Münzen für den ermittelten Silberwerth ankaufte. — Möchte doch überall von Findern und Ortsbehörden mit gleicher Offenheit und Sorgfalt verfahren werden, so würde die Klage über verlorene Gegenstände von Werth weniger vorkommen, die wir uns auch diesmal zu erheben nur zu sehr veranlaßt finden.

3. Ein Schwedischer Noththaler, gefunden auf dem Hofe eines Hauses am Königsplatze hieselbst; geschenkt von dem K. Geh. Justizrath Herrn Lange hier.

4. Eine aus zwei Platten bestehende silberne und vergoldete Medaille auf die Bestattung Herzogs Bogislav XIV.

5. Eine silberne Medaille auf den Tod der Köni-
Luise Ulrike von Schweden (1782).

6. Eine desgl. auf das 50jährige Amtsjubiläum des Predigers Gebhardi zu Stralsund (1783).

7. Eine Englische Goldmünze ohne Jahreszahl; Umschrift: Edward, DI. GRAC. REX ANGL.

8. Eine Dänische Silbermünze Christians IV. v. J. 1625.

9. Ein Braunschweig-Lüneburgisches Sechsmariengroschenstück von 1709.

10. Ein $\frac{1}{6}$ Thalerstück Gustavs III. von 1778.

11. Ein $\frac{1}{3}$ Stück do. von 1782.

12. Ein dergl. von 1784.

Die Stücke Nr. 4—12 wurden zum Verkaufe angeboten und gekauft.

13. Eine Römische Münze (Antoninus Pius) beim Aufgraben eines Fundamentes in der Frauenstraße hieselbst gefunden; Geschenk des Herrn Stadtraths Dieckhoff.

14. Zehn Silber- und neun Kupfermünzen, unter jenen 5 ältere Pommersche von 1562, 1591, 1624, 1628, gelegentlich gesammelt und der Gesellschaft geschenkt durch Herrn von Köppern auf Nemitz bei Stettin.

15. Zwei silberne Münzen, Herzog Philipp II. und Bogislav XIV., erstere schadhaft, beide ohne erkennbare Jahreszahl. Geschenk d. Gymnasiasten E. Böhmer zu Stettin.

16. Ein Bracteat, nebst vielen andern (800 im Ganzen) derselben Art auf dem Kirchberge zu Gerstenberg (Herz. Sachsen-Altenburgischen Kreisamtes Altenburg) i. J. 1843 gefunden (vergl. Mittheilungen der Geschichts- und Alterthumsforschenden Gesellschaft des Osterlandes I. 4), geschenkt von der gedachten Gesellschaft.

17. Sechs und dreißig arabische Silbermünzen angeblich nebst einigen Bruchstücken alten Silberschmuckes von den Arbeitern an dem Planum der Stettin-Stargarder Eisenbahn an einer nicht näher zu erforschen gewesenen Stelle gefunden. Gekauft von Hrn. Goldarbeiter Paul.

18. Drei zu eben diesem Funde gehörige dergl. und ein Stückchen jenes alterthümlichen Silberschmucks. Geschenk des Herrn Goldarbeiters Stadtraths Friedrich hieselbst.

Die sub Nr. 17 und 18 erwähnten Münzen, welche einen abermaligen Beweis von dem lebhaften Handelsverkehre, der im Mittelalter Arabische Münzen aus dem Morgenlande an die Küsten der Ostsee brachte, für eine in dieser Hinsicht unseres Wissens noch nicht bezeichnete Gegend darbieten, lassen es lebhaft bedauern, daß eine weitere Ermittelung hinsichtlich ihres Fundortes und der Umstände der Auffindung nicht möglich gewesen ist. Auch sie gingen dem Schicksale, eingeschmolzen zu werden, wie so viele andere, entgegen, und einen Theil des Fundes hat dieses Schicksal nach der Aussage des Herrn rc. Friedrich getroffen, welcher, da die ihm überlieferten (etwa 9 Thlr. an Silberwerth, mithin vielleicht eben so viele, als die erhaltenen 36, welche die Gesellschaft für 8½ Thlr. angekauft hat) von dreierlei Größe waren, von jeder Größe Ein Stück für die Gesellschaft aufbewahrte, die übrigen aber einschmolz. Beiden Herren Goldarbeitern ist der Verein für die Erhaltung des uns überlassenen sehr verpflichtet. — Die Münzen sind Herrn Prof. Kosegarten zu Greifswald zugesandt, und unser geehrter Freund hat deren Erklärung übernommen, welche jedoch noch nicht eingegangen ist.

19. Fünf Römische Münzen, Eine, versilbertes Kupfer von Probus, die andere desgl. von Diocletian, eine silberne von Gallienus, eine dergl. und ein Bruchstück einer ebensolchen, deren Umschrift nicht lesbar ist; ohne Angabe des Fundorts von Hrn. Stadtrath Friedrich geschenkt.

20. Zwei Münzen des deutschen Ordens, Silber, mit der Umschrift moneta dominorum Pru(ssiae), wahrscheinlich vom Großmeister Michael (Küchmeister von Sternberg), gefunden in der Nähe des Vorwerks Neu-Hertzberg, Kreis Neustettin, in derselben Gegend, wo der letzte Wisent in Deutschland von Herzog Wartislav V. erlegt sein soll, und von dem Herrn Referendarius und Gutsbesitzer von Hertzberg zu Lottin durch Herrn Gymnasiallehrer Adler zu Neustettin als Geschenk eingesandt.

21. Eine sehr alte Kupfermünze rohen Gepräges mit noch nicht herausgebrachten Charakteren, gefunden in Eisleben bei Tieferlegung eines Kellers, etwa 1½ Fuß tief in der Erde.

22. Eine kleine, wahrscheinlich Pommersche Silbermünze, gefunden im Acker eines Hinterpommerschen Gutes.

23. Eine kleine Silbermedaille; die Siegesgöttinn mit der Umschrift: Gott segnete die vereinigten Heere, auf der andern Seite: in der Schlacht bei La Rothière durch Blücher den 1. Febr. 1814.

Nr. 21—23 sind Geschenke des Herrn Stadtraths Ebeling hier, welchem die Sammlungen der Gesellschaft schon manche werthvolle Bereicherung verdanken.

24. Eine Kupfermünze mit gänzlich abgegriffener Umschrift, der Arbeit des Brustbildes nach zu urtheilen, aus dem 17ten oder 18ten Jahrhundert. Geschenk des Herrn Predigers Mohr zu Rosow ohne Ursprungsangabe.

25. Ein Brandenburgischer Schilling von 1691, gefunden zu Messentin.

26. Eine Östreichische Silbermünze (wie es scheint, ein altes Dreikreuzerstück) mit der Umschrift **Leopoldus Dei Gr. Ar. Austr.**

Nr. 25 u. 26 sind Geschenke des Herrn Oberstlieutenants a. D. von Teßmar hieselbst.

27. Über einen zu Labömitz auf der Insel Usedom gemachten Münzfund, auf welchen die K. Regierung die Geneigtheit hatte, den Ausschuß aufmerksam zu machen, sind die Verhandlungen noch nicht abgeschlossen; doch hofft die Gesellschaft die angebotenen 81 silbernen Münzen, welche er enthält, und unter welchen Pommersche, Schwedische, Brandenburgische und andere aus dem 17ten Jahrhundert (1618—1670) sich befinden, durch Ankauf oder Schenkung zu erwerben.

Es hat sich bei dieser Gelegenheit durch obrigkeitliche Untersuchung ergeben, daß in der Nähe des Ortes, wo diese Münzen gefunden wurden, auf derselben Feldmark im Mai d. J. 1843 ein wahrscheinlich bedeutenderer Fund gemacht worden, aber leider der Untersuchung entzogen ist. Zwei Tagelöhner fanden dort beim Versenken von Feldsteinen unter dem Acker unter einem solchen einen irdenen Topf von der Größe eines Bierglases mit Gold- und Silbermünzen, der ersteren 3, nach anderer Angabe 8, welche sämmtlich sehr dünn gewesen sein sollen, der letzteren circa 40 größere, so wie eine ziemliche Zahl kleinere. Der ganze Fund, wahrscheinlich an Silbermünzen, habe an Gewicht nicht völlig ein Pfund betragen. Es wird noch erwähnt, daß die Geldstücke stark grün angelaufen gewesen seien, woraus sich schließen läßt, daß dieselben schon lange in der Erde gelegen hatten, wie denn auch der erste Kaufmann, dem sie angeboten wurden, erklärte, er könne das alte Geld nicht brauchen. Von einem Juden erhielten dann die Finder ihrer Angabe zufolge für den Fund zusammen 15 Thlr. Freilich läßt sich aus den vorhandenen Angaben auf die wissenschaftliche Bedeutung dieses Fundes kein Schluß ziehen, allein der Vorfall, der sich ohne Zweifel im Stillen oft wiederholt, giebt einen abermaligen Beweis davon, wie vieles in dieser Weise verloren geht, und welches Verdienst sich diejenigen erwerben, welche den gemeinen Mann, den gewöhnlichen Fin-

der solcher verborgenen Schätze, darauf aufmerksam machen, daß alles, was ihm eine Verheimlichung des Gefundenen eintragen kann, auf offenem Wege ganz gewiß gleichfalls zu erlangen ist.

Wenn auf diese Weise noch immer nicht wenige Münzen der wissenschaftlichen Erörterung entzogen werden, so gehen gleichfalls viele alterthümliche Geräthe, Waffen, Urnen u. s. w. dadurch wenn nicht für die Zwecke der Gesellschaft, doch für deren Kunde verloren, daß die in der Provinz gefundenen, also für ihre Geschichte wichtigsten in auswärtige öffentliche oder Privatsammlungen übergehen. Wir halten es im Interesse der Sache hier anzuführen, von welchen Verlusten dieser Art wir im Laufe des verflossenen Gesellschaftsjahres Nachricht erhielten, ungeachtet gewiß noch manches andere unserer Kunde entging. Es wird daraus erhellen, daß besonders die Vorpommerschen Kreise, namentlich die entlegeneren, es sind, aus denen vieles dieser Art ins Ausland übergeht, was durch die größere Nähe auswärtiger Sammlungen, welche dazu einen Reiz darbieten, erklärlich ist.

1. Die Allg. Preuss. Zeitung berichtete Nr. 267 v. J., daß auf dem Pfarracker zu Klatzow bei Treptow a. Toll. eine kupferne Urne mit zwei goldenen Ringen und mehreren Kupferstücken gefunden sei. Das Tollensethal hat durch manche frühere dortige Funde die Aufmerksamkeit des Ausschusses auf sich gezogen, und es erschien also eine Erkundigung nach diesen Alterthümern nöthig. Eine durch die gütige Vermittelung des Herrn Landraths von Heyden auf Leistenow erfolgte Benachrichtigung von Seiten des Herrn Predigers Klein zu Klatzow ergab folgendes: Bei Abräumung eines noch etwa zum vierten Theile stehenden Hügels an der Gränze des Pfarrackers mit der Mühlenhagener Feldmark auf der Höhe des Tollenseethales (der Trompeterberg genannt) sei im Anfange des vorigen Sommers der gedachte

bronzene Kessel, zwischen Steinen in der Erde liegend, mit einem umgekehrten zweiten Kessel bauchigen Körpers und verengten Halses bedeckt, gefunden worden, in welchem einzelne, zum Theile verschlackte Metallstücke, halbverbrannte Knochen, Asche und zwei einfache Goldreife, alles mit vieler Erde gemischt, enthalten waren. Diese Antiquitäten seien an das Generaldirectorium der K. Museen zu Berlin eingesandt, welches erklärt habe, daß der Hügel, in welchem dieselben gefunden worden, die Grabstätte eines Wendischen Fürsten gewesen sei. Einer weiteren, durch Herrn Director von Ledebur erhaltenen Benachrichtigung zufolge ist das gedachte Gefäß aus sehr dünnem Bronzeblech verfertigt, daher durch Grünspan sehr zerfressen, namentlich der in mehrere Stücke gebrochene Hals gänzlich von dem konischen Untertheile abgesondert, und aus diesem Grunde die Gestalt des Ganzen nur durch Vergleichung mit einem ganz ähnlichen, auf der Feldmark Gnewikow am Ruppiner See gefundenen (s. Verhandlungen des Thüringisch-Sächsischen Vereins 1823. S. 24—26. M. v. Minutoli Denkmäler mittelalterlicher Kunst 1836. Lieferung 1. v. Ledebur Museum vaterl. Alterth. v. Monbijou 1838. S. 95) so erkennbar, wie die hinzugefügte Abbildung sie zeige. So ergiebt es sich 10½" hoch, mit einem Bügel versehen, der in Engelsköpfchen als Verzierung eingriff, deren Eines von dem Gefäße abgelöset ist, mit Schwingen, die in Schlangenköpfe ausgehen. Sehr merkwürdiger Weise nun ist dieses abgelösete Köpfchen frei von Rost, wie die im Moorboden sich vorfindenden Bronzen zu erscheinen pflegen, und besteht aus reinem Kupfer statt der gewöhnlichen Legirung, welche das übrige Gefäß enthält. Hieraus ergiebt sich, daß letzteres, ehe es in die Gruft gelangte, aus der es jetzt wieder an das Tageslicht gebracht ist, bereits eine Restauration erfahren haben muß.

2. Nach einem sehr sorgfältigen, dankenswerthen Berichte des Herrn Bürgermeisters Dewitz zu Jarmen ward im Früh-

jahr 1842 in einer dicht an der Peene auf der Feldmark dieser Stadt liegenden Wiese beim Torfstechen eine bronzene Waffe (ein Dolch oder vielleicht ein Opfermesser) 7 bis 8 Fuß tief unter der Oberfläche gefunden. Sie lag in horizontaler Richtung, mit Einer Schneide nach oben, und ist 8¼" lang, 1½" breit; der Griff kaum die Fläche einer Manneshand füllend, nicht mit edlem Roste überzogen, sondern nur die Farbe des umgebenden Torfes auf der Oberfläche tragend, gegossen, jedoch die Schneide, wie es scheint, durch Hämmern geschärft, und sehr gut erhalten. Der Finder verkaufte dieselbe, und sie kam durch mehrere Hände in die des Herrn Landraths Grafen v. Ziethen auf Wustrau bei Neuruppin. Ein Schreiben eines Ausschußmitgliedes an letzteren hatte zwar, wie sich wohl erwarten ließ, nicht den Erfolg einer Rückerwerbung, aber doch den der freundlichen Mittheilung der Zeichnung des gedachten Geräthes, deren genaue Übereinstimmung, wie mit der natürlichen Größe, so mit einer anderen von Herrn ꝛc. Dewitz die Zuverlässigkeit beider beurkundet, so daß, das zweite nach dem eigenen Besitz, wenigstens eine sichere Anschauung des verlorenen Gegenstandes gewonnen ist.

3. Bei dieser Gelegenheit übersandte der Herr Landrath Graf v. Ziethen zugleich die Abbildung eines alten Anschraubesporns, welcher in der Nähe einer Urne bei Busow, Kreis Anclam, gefunden worden sei.

4. Dem zweiten Verzeichnisse der Erwerbungen für die Sammlung heimathlicher Alterthümer ꝛc. von Michaelis 1843 bis Ende 1845, veröffentlicht durch den Bibliothekar Gentzen Neustrelitz 1844. S. 5. 6. zufolge empfing die gedachte Großherzogliche Sammlung durch verschiedene Geber innerhalb des bezeichneten Zeitraums an Alterthümern, die auf Pommerschem Boden gefunden worden:

a) Einen Hammer von Grünstein, bei Thalberg (Kr. Demmin) gefunden.

b) Ein Messer von Hornstein, einen Keil (Axt) von derselben Steinart, einen dergl. von hellgrauem Feuerstein, drei dergl. von gelbem Feuerstein, so wie zwei spanförmige Messer der größeren Art von schwarzem Feuerstein, sämmtlich auf Rügen an nicht näher bezeichneten Stellen aufgefunden.

c) Eine Urne, aus einem Grabhügel bei Thalberg, so wie

d) den Inhalt eines auf der Feldmark von Janow (Kr. Anclam) aufgedeckten Grabes, nämlich: eine schön gearbeitete, wohl erhaltene, mit edlem Roste überzogene Lanzenspitze von Bronze, den platten dergl. Knopf eines Schwertgriffes, einen hohl gegossenen Ring desgl., zwei sehr schön gearbeitete Fibeln, von denen die eine vollständig erhalten ist, gleichfalls von Bronze.

Wenn nun gleich wenigstens diese Gegenstände sämmtlich Aufbewahrungsörter gefunden haben, wo man ihren Werth zu schätzen weiß, auch sich mit Zuversicht hoffen läßt, daß die hinsichtlich des Nr. 1—3 bereits gewährte freundliche Auskunft auch in Ansehung der übrigen, für die wir dieselbe noch nicht erbitten konnten, nicht fehlen werde, wenn gleich ferner zugegeben werden muß, daß das Interesse an den Alterthümern des Luitikenlandes uns mit unsern westlichen Nachbarn gemeinschaftlich ist, und dort eifrig gepflegt wird, so berührt es uns doch nicht erfreulich, so vieles unserer unmittelbaren Kenntniß entzogen zu sehen, wobei sich der Gedanke aufdrängt, wie vieles sich einzeln zerstreuen und für den Verbrauch ganz verloren gehen möge, wenn von so vielem die Nachricht bleibt. — Diese Betrachtungen haben den Ausschuß bestimmt, die schon oben erwähnte Bitte um eine erneute Aufforderung an die Localbehörden zur Erhaltung heimathlicher Alterthümer in der Provinz auszusprechen, welcher von unseres Hochverehrten Herrn Vorstehers Excellenz in dankbar erkannter Weise die Gewährung zu Theil ward. Möge nun nur der Erfolg ein

günstiger sein, und die Provinz künftig wenigere Verluste dieser Art zu beklagen haben.

Indessen einigen Zuwachs zu seiner Sammlung alterthümlicher Geräthe hat der Ausschuß doch auch in dem verflossenen Jahre gehabt.

1. Durch hochgeneigte Vermittelung der hiesigen K. Regierung wurden von dem Gutsbesitzer Herrn Pich zu Dorotheenwalde (Kr. Greifenhagen) zwei Urnen geschenkt, welche auf der dasigen Feldmark bei Gelegenheit des Ausbrechens von Steinen gefunden worden. Nähere Nachrichten über die Umstände des Fundes sind uns nicht bekannt geworden.

3. Eine Feuersteinwaffe (Hammer), gefunden auf der Insel Gristow bei Camin, ward von dem Herrn Kreisjustizrath Schultze zu Camin eingesandt.

3. Herr Forstrendant Knapp zu Jasenitz schenkte einige mit Ornamenten versehene Urnenscherben, die in seinem Garten gefunden worden.

4. Zwei Urnen, bei Finkenwalde von den Eisenbahnarbeitern am nördlichen Abhange des rechten Oderthalufers im Sande, zwei Fuß unter der Oberfläche, auf einem platten Steine stehend, gefunden. Es waren deren mehrere, welche jedoch bis auf die zwei in Rede stehenden beim Ausgraben zerbrochen wurden. Unter den zerbrochenen enthielt Eine einen durch Umbiegung eines Stückes Eisendrath gebildeten Ring; übrigens bestand der Inhalt aus Asche und Sand. Die Wohllöbliche Direction der Berlin-Stettiner Eisenbahngesellschaft veranlaßte auf unsere Bitte die Aushändigung der erhaltenen Urnen.

5. Urnenscherben, auf der Feldmark Wartow auf der Insel Wollin gefunden, sind als Geschenk des Gutsbesitzers Herrn Weichbrod daselbst von Herrn Prediger Meinhold zu Kolzow eingesandt worden. Sie sind etwa 1000 Schritte südlich vom Chinnower Damm, zwischen Chinnow, Wartow

und Kolzow beim Umpflügen eines durch Separation von letztgenanntem Dorfe an Wartow gekommenen Grundstückes nebst vier kreisrunden Steinen mit ebener und zwar künstlich geebneter Oberfläche, deren Durchmesser 10″, die Dicke etwa 3″ beträgt, gefunden wrrden. Von den Steinen haben zwei in der Mitte ein in gleichmäßiger Weite durchgehendes Loch von 1½″ Durchmesser, bei dem dritten verengt sich dasselbe nach der unteren Fläche bis zur Dicke eines mäßigen Fingers, der vierte ist ganz ohne Loch. Möglicherweise haben dieselben zur Beschwerung der Fischernetze gedient.

6. Eine bronzene Nadel, das oberste Ende spiralförmig gewunden, ward uns durch Herrn Stadtrath Dieckhoff zu Theile. Sie ward in einer von 6 Urnen gefunden, die zu Przewoss (Kreis Carthaus in Westpreußen), also auf Pommerellischem Gebiete, zu Tage kamen, und deshalb in unsern Thätigkeitskreis gehören. Unser hochgeehrter Freund meldet uns über den Fund folgendes:

Die Hünengräber, aus denen die in einer beigegebenen Zeichnung abgebildeten Urnen genommen worden, liegen an der Ostseite des Radaunsees, in einer etwa eine Viertelmeile breiten Ebene, die von den Radaunbergen, auf welchen Przewoss liegt, und den parallel laufenden Czapelschen Bergen begränzt wird. Die Gräber finden sich dort nicht vereinzelt, sondern in größerer Anzahl; über ihre gegenseitige Ordnung aber läßt sich um so weniger leicht ein Überblick gewinnen, da theils viele Gräber bereits entfernt sind, theils die dortigen Gränzscheidehügel zwischen den Bauerfeldern ihrer äußeren Gestalt nach oft den Hünengräbern gleichen. Sie scheinen indessen eine von Westen nach Osten, in der Breite des Thals gerichtete Reihe zu bilden. Die Form der einzelnen Gräber ist kreisrund, am meisten der Nr. 4 des ersten Jahresberichtes der Gesellschaft gleichend, nur daß oben sich eine Decke von 3 oder 4 Lagen Feldsteine befand, die in der bei Nr. 5 ange-

deuteten Art rings herum gelegt waren. Auf die bei Nr. 4 bezeichnete Weise waren rings um den Sandhügel die Urnenbehältnisse angebracht; ein großer schieferartig gespaltener Stein bildete die Decke; mit kleineren, gleichfalls gespaltenen Steinen waren die Seiten ausgesetzt, und auch die Grundlage, auf der die Urnen standen, bildeten ähnliche Steine. Trotz dieser Umhüllung war jedoch der Sand schon vielfach in die Urnen selbst, die meistentheils mit einem Deckel versehen waren, hineingedrungen, hatte die Deckel verschoben, und mehrere der Urnen zerstört. Vier der 6 gefundenen waren aus einer Art braunen, mit Erde gemischten Lehms und ziemlich roh gearbeitet; zwei dagegen höchst sorgfältig gemacht, braun gebrannt und mit Verzierungen versehen. In einer der ersteren befand sich unter den Knochen die uns übergebene Nadel, in einer anderen eine gut erhaltene kleinere Henkelurne. Außer dieser ist von jeder der beiden Arten eine in gutem Zustande, und wird in Przewoss aufbewahrt; sie würden für die Gesellschaft haben gewonnen werden können, hätte nicht die Schwierigkeit des Transports ein Hinderniß in den Weg gelegt.

7. Dem Mittelalter angehörig ist ein von Herrn von Michaelis auf Quatzow übersandtes eisernes Schwert, welches im Herbste v. J. auf der Feldmark Alt-Schlawe unweit der Stadt Schlawe, einem alten Gräflich Ebersteinischen Besitzthume, ausgegraben worden ist. Wir hoffen noch auf nähere Angaben von Seiten des geehrten Herrn Einsenders.

8. Ein steinerner Streithammer, von einem wenig Feldspath enthaltenden Grünstein, beim Legen eines Grabens unmittelbar an dem Dorfe Vilgelow bei Stolp in einer Tiefe von 3′ gefunden, und durch Herrn Justizrath Schulte daselbst gefälligst eingesandt.

9. Ein bronzener sogenannter Celt, beim Auswerfen des Mergels auf der Feldmark Premdow unweit Stolp in

einer Tiefe von 6′ gefunden; gleichfalls Geschenk des Herrn Justizraths Schulte zu Bilgelow.

Eine uns erfreuliche Verminderung hat unsere Alterthümersammlung durch Abgabe von drei Stücken derselben an die K. Gesellschaft für Nordische Alterthumskunde zu Kopenhagen erfahren. Herr Etatsrath Rafn äußerte bei einer Besichtigung unserer Sammlung im vorigen Sommer den Wunsch, drei Doubletten derselben, nämlich einen von zwei großen Ringen aus Langenberg (Accessionskatalog Nr. 387)‘ und zwei noch unerklärte Geräthe aus Jasenitz (Acc.-Kat. Nr. 444 Siebenzehnter Jahresbericht S. 12) für die gedachte Gesellschaft zu erwerben. Der Ausschuß, erfreut, die reichen Geschenke derselben, wie in früheren Jahren, so auch in dem gegenwärtigen (s. o.) einigermaaßen erwidern zu können, hat diesem Wunsche zu genügen sich beeilt, und jene Stücke der befreundeten Gesellschaft als Geschenk übersandt.

Möge es vergönnt sein, eines alterthümlichen Geräthes zu gedenken, von dessen Vorhandensein in der Provinz dem Ausschusse zufällige Nachricht durch Herrn ꝛc. von Quast zuging, wenngleich dasselbe den Sammlungen des Vereins nicht füglich einverleibt werden kann. Es ist dies nämlich ein Stein, welcher einer gefälligen Erklärung des Herrn Superintendenten Milarch zufolge, zu Treptow a. Toll. i. J. 1843 beim Abbruche eines Hauses in der Nähe der Kirche zum Vorschein kam. »Dieser Stein«, so äußert sich derselbe, »etwa 3 Fuß hoch, ist aus grauem Granit, nach oben zu abgerundet und mit einer Vertiefung versehen, nach unten zu sechseckig grob behauen, endigt sich in einem nicht ganz zirkelrunden Fuße, auf dem der obere Theil aufrecht steht. Der ganze Stein ist dem Fuße eines Trinkglases oder Pokals in seiner Gestalt ähnlich, der sechseckig geschliffen und nach unten rund ist. Die sechs Seiten desselben sind mit sehr roh gearbeiteten Menschengesichtern versehen. Es ist sehr wahrscheinlich,

daß der Stein als Untersatz zu einem Weihwasserkessel gedient hat, der füglich darauf ruhen konnte. — Nach langem Nachforschen habe ich heute von dem alten, emeritirten Küster Güntzel erfahren, daß er vor langen Jahren, wie derselbe sich aus seiner Kindheit erinnert, in einer der beiden Nischen gelegen habe, die sich an beiden Seiten des Eingangs in die Kirche unter dem Thurme befinden. Er ist von dort vor etwa 50 Jahren von dem damaligen Kirchenadministrator Sagerd weggebracht, und in dem von ihm reparirten Hause, und zwar im Fundament, als Eck- und Prellstein angebracht, i. J. 1843 aber beim Neubau des Hauses wieder hervorgekommen. — Eine Jahreszahl ist an dem Steine nicht zu finden; er stammt aber sehr wahrscheinlich aus christlicher Zeit her, und hat weder eine antiquarische noch künstlerische Merkwürdigkeit.« — — Da dieser dankbar erkannten Mittheilung zufolge der kirchliche, vielleicht urkirchliche Ursprung dieses Steines, muthmaaßlich eines Fußes zu einem Taufbecken oder Weihwasserkessel, nicht verkannt werdrn konnte, so ersuchte der Ausschuß den Herrn Superintendenten Milarch, zur Erhaltung desselben möglichst beizutragen, und ihn namentlich der Kirche, welcher er den mitgetheilten Nachrichten zufolge zugehört habe, zu vindiciren. Wir hoffen, daß diese unsere Bitte Berücksichtigung gefunden haben wird; leicht könnte ein ähnlicher Zufall den Obertheil des alten Steinwerkes wieder zu Tage bringen.

Ein sehr anziehender, freilich mehr der Naturwissenschaft, aber doch auch dem geschichtlichen Gebiete angehörender Fund ist endlich dem Ausschusse zu Theil geworden, in einem Mammuthszahn. »Derselbe wurde vor etwa 15 Jahren in Groß-Strellin, ¾ Meilen von Stolp, bei dem Graben von Mergel — der etwas gesenkt belegen — in einer Tiefe von 4 bis 5 Fuß, umgeben mit mehreren Überresten gänzlich zerfallener Knochen, die die Gattung der Thiere nicht mehr erkennen ließen, gefunden. Der Finder sägte, wie der Augen-

schein ergiebt, zur Erkennung des Stoffes ab.« So berichtet darüber Herr Justizrath Schulte zu Vilgelow, der dies sehr werthvolle Geschenk mit den beiden oben bereits erwähnten dem Ausschusse gütigst übersandt hat, und welchem, wie allen übrigen geneigten Gönnern und Freunden der Gesellschaft wir hierdurch öffentlich in deren Namen unsern Dank für jede den Zwecken derselben gewährte Unterstützung abstatten.

Was nun die Thätigkeit des Ausschusses während des verflossenen Jahres betrifft, so richtete sich dieselbe, wie immer, zunächst auf die Sammlung und Anordnung des dargebotenen antiquarischen und literarischen Materials, welche, wie die Berathungen über die Verhältnisse der Gesellschaft zu den Hohen Staatsbehörden, den auswärtigen Gesellschaften gleichen Zweckes und Mitgliedern oder Fremden, welche ihre Zwecke wohlwollend unterstützen, hauptsächlicher Gegenstand der monatlichen Ausschußsitzungen war. Diese Sammlung und Anordnung des Materials erscheint allerdings als eine ziemlich mechanische und untergeordnete Thätigkeit, denn verhältnißmäßig selten giebt das Erworbene sofort und unmittelbar eine geschichtliche Aufklärung; allein es ist ein Verdienst, welches die Gegenwart sich um die Zukunft erwirbt, denn, wenn es schon hie und da gelingt, dem Längstvorhandenen und Unbeachteten mit Hülfe anderweitiger Auffindungen überraschende Aufschlüsse abzugewinnen, so wird dieses lohnende Geschäft des Resultateziehens unseren Nachfolgern in weit höherem Grade beschieden seyn. — Was die Ordnung der Sammlungen betrifft, welche allerdings in dem noch immer beengten Locale keinesweges den Augen der Mitglieder und theilnehmender Fremden so zugänglich, also auch nicht für die Zwecke der Gesellschaft so nutzbar gemacht werden können, als es in unsern Wünschen liegt, so hat besonders die scientifische Aufstellung unseres Münz-

Cabinets, welches bisher noch nicht vollständig systematisch geordnet worden ist, den Ausschuß im verflossenen Jahre lebhaft beschäftigt. Zwar ist die Aufstellung aufgefundener Alterthümer nach einem wissenschaftlichen Princip noch in neuster Zeit von Kruse (Russische Alterthümer rc. Dorpat und Leipzig 1844. S. 14 f.) nachdrücklich und selbst scharf bekämpft worden; indessen wird nach der Ansicht des Ausschusses, falls nur eine vollständige Rubricirung des vorhandenen Stoffes nach den einzelnen gemachten Funden, welche jeden derselben aus seinen zertheilten Gliedern sofort wiederherstellbar macht, das historische Princip festhält, auch die wissenschaftliche Anordnung ihre großen Vortheile gewähren, nicht allein für den allgemein wissenschaftlichen Überblick, welcher der Kenntniß heimathlichen Alterthums zur Grundlage dienen muß, sondern auch für die Überschauung z. B. des gleichzeitigen oder successiven Umfanges der Technik einzelner Gewerbe oder Künste in der Provinz u. s. w. Das aber erschien auch uns nöthig, daß zuvor, ehe an eine wissenschaftliche Ordnung zunächst unserer Münzsammlung gegangen werden könne, jene historische Rubricirung der einzelnen Funde vollkommen gesichert werde. Dieses Geschäft haben zwei Mitglieder des Ausschusses übernommen, und werden es hoffentlich im Laufe des nächsten Sommers beendigen können.

Der Sitzungen des Ausschusses sind im nun beendigten Jahre außer der am 30sten März v. J. Statt gefundenen General-Versammlung acht abgehalten worden. Der erstgedachten wohnten außer des Herrn Vorstehers Excellenz und den Mitgliedern des Ausschusses etwa 40 Personen bei. Nachdem der Jahresbericht des hiesigen und des Greifswaldischen Ausschusses durch den Sekretair jenes verlesen, und einige der erworbenen Bücher, Münzen und Alterthümer vorgezeigt worden waren, hielt der Professor Giesebrecht einen Vortrag über die Gräber des Greifengeschlechts heidnischer Zeit, welcher

in den Baltischen Studien X. 2. abgedruckt ist, und Herr Bauconducteur Klindt einen anderen über die Geschichte des hiesigen K. Schlosses. Nach beendigter Sitzung schloß sich ein heiteres Mahl an, welchem die geistigeren Freuden durch Gesang und Ausdruck der Wünsche für das Wohl des Königs und des K. Hauses, der Provinz Pommern, der Gesellschaft u. s. w. nicht fehlten.

Was demnächst die literarische Thätigkeit der Gesellschaft betrifft, so ist von den Baltischen Studien der zehnte Band in zwei Heften erschienen, nachfolgenden Inhalts:

X. 1. 1. Beiträge zur Topographie Stettins in älterer Zeit von H. Hering.
2. Thor, Thors Hammer und die steinernen Alterthümer im Norden, von Skule Thorlacius.
3. Ein Wort nach Thorlacius, von L. Giesebrecht.
4. Chronologische Bemerkungen und Berichtigungen zu Pommerschen Urkunden, von L. Quandt.
5. Neunzehnter Jahresbericht der Gesellschaft für Pommersche Geschichte und Alterthumskunde.

X. 2. 1. Stettin, Sczecino und Burstaborg von L. Giesebrecht.
2. Thors Hammerzeichen von Abrahamson.
3. Die Zeichen des Donnergottes diesseit der Ostsee von L. Giesebrecht.
4. Mittheilungen über das Minoritenkloster in Greifenberg a. d. R. von Z.
5. Die Gräber des Greifengeschlechts heidnischer Zeit von L. Giesebrecht.
6. Bischof Ottos erste Reise in Pommern. Localitäten. Chronologie. von L. Quandt.
7. Waldemars und Knuts Heereszüge im Wendenlande. Chronologie und Localitäten von Demselben.

8. Die Gränzen des Landes Massow i. J. 1269, von Demselben.
9. Nachtrag zu den chronologischen Bemerkungen in den Baltischen Studien X. H. 1. S. 158 ff. von Demselben.
10. Über den Burgwall bei Kriwitz von L. Giesebrecht.
11. Maciejowski, der Wendenfreund von Demselben.

Die Sammlung von Abbildungen Pommerscher Denkmäler der bildenden Kunst, deren, wie frühere, so auch der letzte Jahresbericht, als im Plane der Gesellschaft liegend, Erwähnung gethan hat, fand noch immer bedeutende Schwierigkeiten, theils in den vorhandenen Mitteln, welche den Beginn des Unternehmens, auch nach den gemachten sehr dankenswerthen Anerbietungen, waglich erscheinen ließen, theils aber auch in dem Mangel, wenn auch nicht überhaupt kunstsinniger und kunstkundiger Elemente in dem Ausschusse, doch an einem speciell technisch-architektonischen Mitgliede, welches die Ausführung zu leiten allseitig befähigt gewesen wäre. In dem Gewinn eines solchen ist der Ausschuß auf das Glück verwiesen, und es bleibt inzwischen nur übrig, die Sorge für die Erwerbung der Geldmittel fortzusetzen, den Gedanken immer reiflicher und distincter zu erwägen, und so die Ausführung wenigstens vorzubereiten. Ein neuer Antrieb, die letztere auch hier fest im Auge zu behalten, liegt theils in dem Vorschreiten des Puttrichischen Werkes gleicher Art über die Provinz Sachsen, theils in dem Auftreten eines ähnlichen neuen, der von Bechstein herausgegebenen Kunstdenkmäler von Franken und Thüringen, von welchen wir das erste Heft vorlegen können, indem wir uns gern erbieten, etwanige Subscriptionen darauf nach dem Wunsche des Hennebergischen Alterthumsforschenden Vereins anzunehmen und zu befördern, wie wir auch Preuskers Blicke in die vaterländische Vorzeit der Aufmerksamkeit der geehrten Mitglieder des Vereins empfehlen.

Ein neues, ganz Deutschland angehendes Unternehmen, bei welchem unsere Gesellschaft sich zu betheiligen wünscht, und für welches der Ausschuß die Theilnahme der geehrten Mitglieder derselben vorläufig gewinnen möchte, ist die von dem Verein für Hessische Geschichte und Landeskunde zu Kassel angeregte und durch die Sprachkarte Deutschlands von K. Bernhardi eingeleitete Entwerfung eines Sprachatlasses unseres Vaterlandes, welcher speciell die Gebiete der einzelnen Mundarten Deutscher Zunge gegen einander abgränzte, und deren Verbreitung anschaulich darstellte. Der hiesige Ausschuß hat, zur Theilnahme in Betreff der Provinz aufgefordert, zunächst Herrn Professor Kosegarten zu Greifswald um eine Äußerung über die zweckmäßigste Art der Einleitung des Unternehmens für unseren Wirkungskreis ersucht, und unser geehrter Freund hat es übernommen, unserem Wunsche zu genügen. Möchte, wenn in Folge dessen der Ausschuß in dieser Angelegenheit weiter vorschreiten kann, die allseitige gefällige Mitwirkung dem Unternehmen nicht entstehen, durch welche allein dasselbe ausgeführt zu werden vermag.

Unter den geschichtlichen Arbeiten mehrerer Mitglieder der Gesellschaft, welche dieselbe theils nach Kräften unterstützt, theils wenigstens mit voller Theilnahme begleitet hat, ist der **Codex Pomeraniae diplomaticus** von Kosegarten, Hasselbach und v. Medem im verflossenen Jahre durch eine zweite Lieferung des ersten Bandes weiter geführt worden, welche, ein Alfabet stark, 70 Urkunden aus den Jahren 1193—1223 umfaßt; und die Fortsetzung dieses für die heimatliche Geschichte sehr wichtigen Werkes schreitet ununterbrochen weiter. — Ebenso sind von Bagmihls Pommerschem Wappenbuche die drei ersten Lieferungen des zweiten Bandes erschienen. — Fabricius Urkunden zur Geschichte des Fürstenthums Rügen, v. Bilows Geschichtliche Entwickelung der Abgabenverhältnisse in Pommern und Rügen, Bartholds Geschichte

von Rügen und Pommern sind dagegen unseres Wissens im verflossenen Jahre nicht weiter gerückt; gewiß werden die Fortsetzungen dieser Werke von vielen Seiten her mit Verlangen erwartet.

Endlich sei hier noch einer Erwerbung für die Provinz gedacht, bei welcher der Verein wenigstens durch ein lebendiges Interesse dafür, wie dadurch betheiligt sich erachten darf, daß der Herr Besitzer gestattet hat, die dieselbe betreffenden Notizen in die Acten der Gesellschaft aufzunehmen. Der Herr Landrath des Caminer Kreises, K. Geheime Justizrath v. Plötz auf Gr. Wekow, machte unter dem 9ten Julius v. J. dem Professor Giesebrecht die Mittheilung, daß am 21sten Februar deff. J. die 22jährige Tochter des pensionirten Gend'armen Jordan zu Camin, während sie mit einer Frau v. Winning, in deren Diensten sie stand, in der Sächsischen Stadt Zittau sich aufhielt, vor dem nach Bautzen führenden Thore, neben dem Fußsteige, einige hundert Schritte vom Thore entfernt, einen rings von Erde umhüllten Ring gefunden habe, in dessen Besitz sie, da, auf ergangene Bekanntmachung des Fundes in den Zittauer Wochenblättern, kein Eigenthümer sich legitimiren konnte, verblieben, und welcher bei ihrer im Junius erfolgten Rückkehr in das elterliche Haus nach Camin gelangt sei. Die Finderin, ein durchaus unbescholtenes Mädchen von höchst achtbaren Eltern, sei von dem Herrn ꝛc. v. Plötz über den Fund ausführlich vernommen worden, und schließe jeden Verdacht möglicher Täuschung aus, wie denn auch der durch einen Tritt etwas verbogene, sonst aber sehr wohl erhaltene Ring offenbar alt sei. Als Speculation sei die Sache ebenfalls nicht zu betrachten, da die Finderin durchaus keine Schritte, ihr Besitzthum zu veräußern, gethan habe, vielmehr dem geneigten Herrn Berichterstatter ganz zufällig bekannt geworden sei, welcher den Ring angekauft habe, und ihn als eine im

dortigen Kreise sich findende historische Merkwürdigkeit in seiner Familie aufzubewahren gedenke.

Dieser Ring nun ist nach der Beschreibung des Herrn ꝛc. v. Plötz von Silber und stark vergoldet, für einen ziemlich starken Finger eingerichtet, oben mit einem kleinen rothen Stein versehen, und zeigt auf der einen Seite in erhobener Arbeit Christum am Kreuz mit zwei Seitenfeldern in durchbrochener Arbeit, eine Maske und ein Schwerdt (die Symbole des Spottes und des Schmerzes), darunter einen Pfeil und einen grünen Eichenzweig, und an der Umfassung einerseits ein Schwerdt, an der anderen einen Blüthenzweig. Die zweite Seite des Ringes stellt in sehr sauberer Arbeit die Marterwerkzeuge: Leiter, Schwerdt, Geißel, Hammer und die Kreuzesinschrift **I. N. R. I.** dar. Inwendig aber trägt derselbe in punktirter Art, jedoch ganz deutlich, die Inschrift in Lateinischen Buchstaben: **D. Martino Luthero. Catharina v. Boren di 31t Octob. 1525.**

Es giebt sich also dieser Ring für ein Geschenk, welches Katharina ihrem Gatten an dem ersten Jahrestage des Beginns der Reformation nach ihrer Vermählung (am 13ten Junius 1525) machte. Hiedurch unterscheidet sich derselbe von dem Verlobungsringe Luthers, welchen der Hofjuwelier Jäger zu Ronneburg auf Veranlassung des letzten Reformationsjubiläums in einer Zahl von Exemplaren sehr ähnlich nachbildete*), und welcher, sonst ganz übereinstimmend, das Datum des 13ten Junius zeigt.

Gegen eine den Fund bekannt machende Anzeige des vorstehenden Inhaltes in der Allg. Preuß. Zeitung erschien in

*) S. F. G. S. Schwabe historische Nachricht von den zahlreichen im Großherzogthum Sachsen-Weimar-Eisenach befindlichen Monumenten und Reliquien Dr. Martin Luthers ꝛc. Weimar, 1817. S. 220.

der Allgemeinen (Darmstädter) Kirchenzeitung 1844. No. 144. S. 1183 f. eine Gegenäußerung aus Zittau, welche behauptete, der Fundort sei dort nicht richtig angegeben, indem der Ring nicht vor dem Budissiner Thore, sondern bei der dortigen Johanniskirche im Staub zertreten aufgefunden sei. Auf diese Behauptung wird dann eine Vermuthung gegründet, wie derselbe nach Zittau gekommen sein könne. »Luther hatte einen von ihm sehr geliebten Freund, Wilhelm Nesenus, dem er auch einmal einen Becher geschenkt hatte. Nach dessen frühem Tode kam dessen Erbgut an seinen Bruder, Konrad Nesenus; dieser aber wurde von Melanchthon nach Zittau zum Amte eines Syndicus empfohlen, und brachte jenen Becher mit, den man lange Zeit in Zittau sehr schätzte, bis er nach dem Tode des letzten Nesenus nach Dresden kam. Vielleicht könnte durch Konr. Nesenus auch jener Ring nach Zittau gekommen sein. Wie er aber eben in Schutt oder Staub neben die Hauptkirche gekommen sei, wäre vielleicht durch folgenden Umstand erklärbar. An der 1757 eingeschossenen Kirche wurde lange gebaut, und es machte sich nöthig, während des Baues 1812 mehrere sogenannte Zehrbrunnen darin anzulegen. Da mußten manche Leichen aufgestört werden. Auch Konr. Nes. ruhte in dieser Kirche. Vielleicht hatte er den Lutherring getragen und mit in den Sarg genommen; vielleicht war er nun, im Grabesschutt nicht bemerkt, mit hinausgeworfen und in Staub vertreten gewesen, bis ein glücklicher Zufall ihn ans Licht wiedergebracht hat.«

Diese auf den ersten Blick zusagende Vermuthung ließ freilich auch sofort manche Fragen zu, z. B. wie es gekommen, daß Nesenus, welcher auf den Becher mit Recht einen großen Werth legte, wodurch derselbe natürlich bekannt ward, von dem Ringe, dem ohne Zweifel zarteren Freundschaftspfande, so wenig habe verlauten lassen, daß man in seiner Umgebung nichts davon wußte u. s. w. Indessen es kam hier vor Allem

auf die Constatirung der neuen Behauptung über die Stelle des Fundes an. Der Ausschuß bat durch Prof. Giesebrecht den Herrn Geh. Rath v. Plötz um gefällige Auskunft hierüber, und empfing dieselbe dahin, daß die Finderin hierüber nochmals vernommen sei, und erklärt habe, sie könne den Namen des Ortes allerdings nicht ganz genau bezeichnen, indem sie in Zittau fremd gewesen sei, auch eine weitere Nachfrage deshalb nicht angestellt habe, da sie auf ihren Fund, dessen Beziehung auf Luther sie nicht kannte, nicht einen so hohen Werth legte; so viel jedoch sei gewiß, daß der Fundort nicht in der Nähe einer Kirche gewesen sei, sondern außerhalb der Stadt und, wenn sie nicht irre, vor dem Bautzener Thore. Sie könne nur noch bemerken, daß dort eine Landstraße gewesen sei, an welcher hin und wieder einige Häuser standen, und daß eine kurze Strecke weiter vor der Stadt ein neues massives Haus gebaut worden sei.

Der aus dem angeblichen Fundorte hergenommenen Begründung müssen wir also die ausgesprochene Vermuthung mit dem jetzigen Besitzer entbehrend erachten. Wie aber auch der Ring, der bis zur ferneren Ermittelung als ächt zu erkennen sein wird, an den Ort gekommen sein möge, von wo er der heimatlichen Provinz zugeführt ward, wir freuen uns, daß dieselbe in dem schönen Erinnerungszeichen an einen Tag, an welchem sich Luthers öffentliches und häusliches Leben so eng berührten, ein neues Denkmal jener großen Entwickelung christlichen und deutschen Lebens besitzt, deren Segnungen der Himmel uns für alle Zeiten unverkümmert erhalten wolle.

---

2. Bericht des Greifswalder Ausschusses.

1. Die Letzenitzen zu Greifswald.

Der Herr Oberappellationsgerichtsfiscal und Procurator D. A. Kirchner zu Greifswald hat uns die Fortsetzung der im neunzehnten Jahresberichte mitgetheilten Erklärung der Inschriften alter Greifswaldischer Grabsteine, welche sich bis jetzt in den dortigen Kirchen erhalten haben, gefälligst zugestellt. Diese Fortsetzung beschäftiget sich mit den Grabsteinen der St. Jocobikirche. Die meisten der in dieser Kirche noch vorhandenen Steine gehören dem alten Greifswaldischen Geschlechte Letzenitz, welches zu den angesehensten der Stadt gezählt ward, und ihr mehrere Rathmänner und Bürgermeister gab. Dieses Geschlecht hatte ohne Zweifel ein Erbbegräbniß in der Jacobikirche, so wie es auch ein großes Wohnhaus, nebst mehreren daran stoßenden kleineren, in der Nähe dieser Kirche besaß, nämlich auf derselben Stelle, wo gegenwärtig das große Universitätscollegium steht. Die Universität ward gleich bei ihrer Stiftung ao. 1456 an diesem Orte die Erbin der Letzenitzen. Es führte dies Geschlecht seinen Namen wahrscheinlich von dem bei Greifswald gelegenen Dorfe Lestnice, welches gegenwärtig Leest genannt wird. Dies Dorf war schon lange vor der Gründung Greifswalds vorhanden. Fürst Jaromar I. von Rügen schenkte es, zugleich mit dem benachbarten Wampand, d. i. Wampen, schon ao. 1207 dem Kloster Hilda oder Eldena; siehe unsern neuen Codex Pomeraniae diplomaticus Bd. 1. Nr. 85. Der Name lestnice

ist slavisch, und bedeutet: waldig, von les, der Wald; daher finden sich im Böhmischen: lesnik, der Förster, und: lesnice, das Waldhorn. Gleichzeitig mit den Letzenitzen gab es in Greifswald mehrere angesehene Geschlechter, welche ihre Namen von benachbarten Dörfern führten. Dahin gehören die Geschlechter: de Wampen, de Vretekowe, vom jetzigen Hofe Fretow, de Derseekowe, de Sconewolde, Schönwalde, de Wusterhusen, de Drechowe, de Rakowe, de Regenthin, de Klützemanshagen, jetzt Kreutzmannshagen, Stilow, Vargatz, Wangelkow, Stevelin, Rubenow, Boldekow, Pederow, Dambek, Gnazkow, Bünsow. Das berühmte Geschlecht Rubenow hatte seinen Namen wahrscheinlich von dem bei Wolgast gelegenen Dorfe Rubenow. Die Stammväter dieser Geschlechter waren vermuthlich aus jenen Dörfern, und erhielten deshalb die Beinamen: de Wampen, de Vretekowe, und so ferner.

Lambert Letzenitz war ao. 1304 schon Rathmann zu Greifswald, und erscheint dann als Bürgermeister ao. 1306—16. Eberhard Letzenitz findet sich ao. 1327 als Rathmann, und als Bürgermeister ao. 1341—1354. Arnold Letzenitz erscheint als Rathmann ao. 1382 und als Bürgermeister ao. 1388—1417. Raphael Letzenitz erscheint als Rathmann ao. 1419—1446. Es zeigt sich demnach jeder dieser vier Letzenitze erst dann als Mitglied des Rathes, nachdem sein gleichnamiger Vorgänger verschwunden ist. Denn nahe Verwandte durften nicht gleichzeitig im Rathe sein. Raphael Letzenitz bewohnte das bei der St. Jacobikirche belegene Letzenitzische Haus, welches, nachdem er ungefähr ao. 1448 gestorben war, durch Herzog Wartislaw 9. und den Greifswaldischen Rath ao. 1456 der eben gestifteten Universität überwiesen ward, um daraus ein Collegium artistarum, oder Wohnhaus der zur philosophischen Facultät gehörenden Lehrer und Schüler zu machen. Herzog Wartislaw 9. nämlich erklärt ao. 1456, er verleihe der Universität unter andrem:

curiam quondam Domini Raphaelis Letzenitzen cum tribus domibus, in eius continentiis edificatis, cum cameris sive commodis, pro sex rectoribus et ducentis studentibus, pro collegio maiori et pedagogio artistarum bene preparatis. In demselben Jahre erklärte der Rath: Vortmer up dat dyt Studium desto beth bevestighet werde, unde tho ewigher Tyd bestendich bliwe, so hebben wy hyrtho geven welke Huser unde Lene, an dusser nascreuenen wyse. An dat erste: de beyden collegia artistarum, neuenst den garden, by sunte Jacobes karke bolegen, de wy quyt unde fry aller unplicht hyrtho gelecht hebben unde ghegheven. Im Jahr 1461 überließen auch Raphael Letzenitzens Verwandte, nämlich Werner Letzenitz für sich und seine Kinder, imgleichen die Vormünder der Kinder Arnold Letzenitzens, das gedachte Wohnhaus Raphael Letzenitzens den Lehrern der Universität in Gegenwart des Rathes. In der hierüber ausgestellten Aufzeichnung im Stadterbebuche heißt es von jenen Verwandten: welkere alle vorbenomet, unde en islik by syk, dar vorleten na unser Stad wanheyt den collegiaten in artibus, unde eren nakomelingen, den Ord her raphahel letzenitzen by sunte Jacobe, dar nu dat grote Collegium ys. Das Wort Ord bedeutet: Ecke, hier die Ecke oder Stelle, auf welcher das Letzenitzische Wohnhaus lag. Man sieht hieraus, daß, obwohl der Herzog und der Rath dieses Haus der Universität bereits geschenkt hatten, gleichwohl die Universität es nothwendig erachtete, auch von den Letzenitzischen Verwandten sich das Haus überweisen zu lassen. Der Bürgermeister Heinrich Rubenow, der Hauptgründer der Universität, gab fünfhundert Mark Sundisch zum Ausbau des Letzenitzischen Wohnhauses, und eines benachbarten, für die Zwecke der Universität, wie solches in den Annalen der Universität pag. 7 bemerkt ist.

Wie es nun gekommen, daß der Herzog und der Rath über Raphael Letzenitzens nachgelassenes Wohnhaus zum Besten der Universität verfügen konnten, liegt noch im Dunkel. Der Greifswaldische Rector Lucas Taccius erzählt in seiner ao. 1607 abgefaßten **Oratio de urbe Gryphiswaldia**, der Bürgermeister Heinrich Rubenow, Oheim und Vormund eines jung verstorbenen Letzenitz, habe von diesem das Haus geerbt, und der Universität geschenkt; Dähnert Pomm. Bibliothek Bd. 2. S. 220. Taccius hatte dies von dem damaligen Greifswaldischen Bürgermeister Christoph Corswant erfahren, a. a. O. S. 262. Augustinus Balthasar in seiner **Vita Henrici Rubenovii** erweitert jene Erzählung dahin: Raphael Letzenitz habe die Schwester des Bürgermeister Heinrich Rubenow zur Frau gehabt, und einen einzigen Sohn hinterlassen. Dieser Jüngling habe eine böse That begangen, und sei von seinem Oheime, dem Bürgermeister Heinrich Rubenow, mit dem Tode bestraft worden, worauf dessen Mutter vor Gram gestorben, das Haus Raphael Letzenitzens aber als Erbe dem Heinrich Rubenow zugefallen, welcher es dann der Universität geschenkt habe. Woher Balthasar dies erfahren, sagt er nicht. Er ist öfter ein unzuverlässiger Berichterstatter, wie sich dies namentlich in seiner Geschichte des Klosters Eldena zeigt. Die oben erwähnten urkundlichen Zeugnisse kennen nur den Herzog und den Rath als die Schenker des Letzenitzschen Hauses an die Universität, und gedenken des Heinrich Rubenow in dieser Sache gar nicht. Jedenfalls wird jener früh verstorbene Sohn Raphael Letzenitzens mit Unrecht von Taccius genannt: **ultimus eius familiae seu gentis haeres**, und von Barthold, welcher in der Pommerschen Geschichte, Th. 4. S. 210, diese Erzählung als begründete Thatsache angeführt hat: »Der Letzling eines berühmten Geschlechts.« Denn aus der oben erwähnten ao. 1461 zwischen den Letzenitzischen Verwandten und den Lehrern der Universität vorgegangenen Verhandlung, welche

in des Unterzeichneten Pommerschen und Rügischen Geschichtsdenkmälern, Bd. I. S. 25. 26. abgedruckt ist, erhellet zur Genüge, daß nach dem Tode jenes Jünglings noch zu Greifswald lebten Werner Letzenitz und dessen Kinder, ingleichen Arnold Letzenitzens Kinder, welche damals unter der Vormundschaft des Rathmannes Vicke Lowenborch und des Bürgers Wodhke Wangelkow standen. Der Unterzeichnete wird noch weiter zu erforschen suchen, ob die alten Greifswaldischen Stadtbücher über die Verlassung des nachgebliebenen Erbes Raphael Letzenitzens noch sonstige Auskunft geben. Ich kann zwar nicht behaupten, daß Balthasars Erzählung falsch sei; aber ich vermisse für sie bis jetzt die Quellen und die Beweise.

Die Letzenitzischen Grabsteine in der St. Jacobikirche geben uns theils die Todesjahre einiger der oben genannten Mitglieder dieses Geschlechtes, theils lehren sie uns noch einige andere Mitglieder desselben kennen, nämlich einen Rathmann Johann Letzenitz, wahrscheinlich aus dem dreizehnten Jahrhundert, und einen Ritter Arnold Letzenitz. Der Herr Dr. A. Kirchner berichtet uns nämlich über jene Grabsteine folgendes.

»Von den Inschriften der Grabsteine zu Greifswald, deren fortgesetzte Mittheilung ich mir in dem vorigen Jahresberichte vorbehalten habe [1]), lasse ich vorerst die in der St. Jacobikirche befindlichen gegenwärtig folgen.

1.

Anno domini MCCCXX in die assumpcionis marie obiit lambertus de lecenisce proconsul ciuitatis.

---

[1]) Baltische Studien Jahrg. X. Heft 1. S. 223.

Lambert von Letzenitz, Bürgermeister zu Greifswald, † 1320 an dem Mariä-Himmelfahrtstage. Mitten auf dem Steine stehet um eine Cirkellinie ringförmig:

Hic iacet domina sophia vxor eius orate pro eis.

In dem Kreise ist das Letzenitzsche Familienwappen, nämlich ein spitzovaler und oben abgeschnittener, gelehnter Schild, welcher gespalten ist und rechts drei rundgespitzte Fünfblätter über einander, links aber ein hinter dem Schnitte halb hervorragendes Rad hat.

Statt lambertus ist geschrieben labertus. Für den Buchstaben m sollte wohl ein wagerechter Strich über das a gesetzet werden. Eine solche Auslassung der Abkürzungszeichen kann, insbesondere bei unbekannten Eigennamen, leicht zu unrichtigen Lesarten veranlassen.

2.

. XIII in die lamberti episcopi obiit iohannes de lecenisse consul ciuitatis filius lamberti.

Das Todesjahr des Johann von Letzenitz fällt wahrscheinlich in die erste Hälfte des 14. sec.; denn der Vater dieses Rathmannes (Nr. 1) war bis ao. 1316 im Amte [1]), und es ist die Grabschrift mit den großen Buchstaben der mittelalterlichen Schrift geschrieben, welche bereits seit der Mitte jenes Jahrhunderts außer Gebrauch gekommen sein sollen. Vielleicht ist es das Jahr 1323, da auf einem dieser Grabsteine ehemals die Ziffern **M CCC XXIII** gefunden worden sind [2]). Dieses Rathsglied scheint, gleichwie der unter Nr. 5 genannte Geistliche und der unter Nr. 6 erwähnte Ritter Arnold Letzenitz, bisher nicht bekannt gewesen zu sein. Es sind

---

[1]) E. Gesterding, Fortsetzung des Beitrages zur Geschichte der Stadt Greifswald. S. 113.

[2]) Augustin von Balthasar, historische Nachricht von den academischen Gebäuden, Greifswald 1750. S. 1 der Zusätze.

der Inschrift noch folgende zwei, mit Minuskeln geschriebene hinzugefügt worden, jedoch dem Anschein nach erst in späteren Zeiten: **Anno domini MCCC . . in profesto . . . . lecenisze proconsulis . . . . . . deum orate pro eo. Magdalene elyzabet vxor raphaelis lecenisze orate deum pro ea.** Raphael Letzenitz, welcher schon **ao. 1419** genannt wird, war bis **1446** im Greifswaldischen Rathe. Er besaß unweit der Jacobikirche einen Hof, **curia.** Das Haus wurde nachmals, nebst den übrigen dazu gehörenden Häusern und Gebäuden, für die neugestiftete Universität erworben und derselben **ao. 1456** von dem Herzoge verliehen, — bestimmt und eingerichtet zu einem Collegium der philosophischen Facultät, mit Wohnungen für Professoren und Studirende, welches das große Collegium genannt wurde. Auf der Stelle desselben steht der östliche Theil des jetzigen Universitätscollegiums [1]).

Das Dorf Leist in der Nähe von Greifswald hatte vor Alters diesen Namen, nämlich **lecenisse, lestnice, lessnitz, lestnitz, lesnitz,** welcher in der Folge noch mehr zusammengezogen wurde und z. B. **ao. 1671 leetze,** später **leetz, leest** hieß.

---

[1]) Dähnert, Pommersche und Rügische Landesurkunden. B. II. S. 747. Palthen, De ecclesia collegiata Sti Nicolai Gryphiswaldensi. §. 36. not. 5. Vergl. Balthasar, a. a. O. S. 5. fgg., S. 13 Nr. 10 der Note, wo statt »südwärts« zu lesen ist: westwärts, und S. 39 Note 62. Dr. J. G. L. Kosegarten, a. a. O. S. 125—127, 367. — Solche Höfe in den Städten hatten häufig diese Einrichtung. Ein Eingangsthor, das mit den Befriedigungsmauern die Besitzung von der Straße schied, führte zu einem viereckigen Hofraume, welcher an den übrigen Seiten theils von dem, dem Thore gegenüber gelegenen ansehnlichen Wohnhause, theils von den Nebengebäuden umschlossen war; hinter dem Hause folgte ein Garten und oft noch anderes Land.

3.

Anno domini M CCC LVI in die undecim millium virginum obiit euerhardus de lecenisze proconsul quondam in grypeswald. Anno domini M°CCC°LXVIII° ante iacobi apostoli tru . . vxor eius orate pro [eis.]

Eberhard von Letzenitz, Bürgermeister hierselbst, † 1356 an dem Tage der eilftausend Jungfrauen. Er trägt einen weiten und langen, bis zu den Änkeln hinunterreichenden Mantel, welcher oben ringsum mit einem kleinen runden, auf den Achseln liegenden Kragen versehen ist. Der Leib ist, wie der nicht völlig zugemachte Mantel vorn sichtbar sein läßt, oberhalb der Hüften mit einem Wehrgehänge umgürtet, nämlich mit einem etwa einen Zoll breiten Riemen, welcher mittelst einer daran befindlichen viereckigen Schnalle vorn befestigt ist und woran unterhalb der Schnalle ein kleines rundes, in der Mitte zum Anhängen einer Waffe durchstochenes Gehenk sitzet. Das Haupthaar ist an den beiden Seiten des Kopfes zu einer Locke wagerecht aufgerollt. — Ihm zur Linken, also an der Herzensseite, stehet seine Hausfrau. Sie ist bekleidet mit einem Wämmschen und mit einem, von der Hüfte bis zu des Fußes Sohle schlank herabfallenden Rocke. Das Wämmschen, oder die Jope hat einen langen und sehr schmalen Leib (Taille), bis an die Hand reichende enge Ärmel, vorn, unten in der Mitte, einen kleinen stumpfwinkeligen Ausschnitt, und an den Rändern allenthalben Borten von der Breite eines Zolles. Darüber trägt sie einen langen, vorn von oben bis unten weit auseinanderstehenden Mantel mit Hermelinfutter, welcher mitten oberhalb des Busens vermittelst einer großen runden Spange zusammengehalten wird. Die Spange, deren Metallbreite beinahe einen Zoll beträgt und deren Durchmesser im Lichten dasselbe Maaß hat, stehet an der rechten und linken Seite durch fast eben so breite Zungen so mit dem Mantel

in Verbindung, daß dieser zu den beiden Seiten der Spange von dem Umkreise derselben ungefähr einen Zoll weit entfernt ist. Eine glatte und eng anschließende, nur den obersten Theil des Kopfes einnehmende Mütze (Sammethülle), mit einem Randbesatze versehen, bedecket das Haupt, und breite Bänder vermuthlich von einer hinten an der Mütze befindlichen Schleife, hangen am Nacken herab bis zu den Achseln. Es ist anziehend, Trachten aus den ältesten Zeiten der Stadt hier abgebildet zu finden. Das Angesicht der Bildnisse ist durch eine darauf gesetzte neuere Inschrift vernichtet. Die Arme sind halb erhoben und die flachen Hände zusammengelegt. Zwischen dem Ehepaare ist ein, auf dem Boden ruhender und bis zur halben Körperlänge hinaufreichender Siegelschild, welcher nebst seinen Insignien dem vorher beschriebenen in allen Stücken gleichet. Eberhard von Letzenitz, der schon ao. 1327 als Greifswaldischer Rathmann genannt wird [1]), war als Bürgermeister ao. 1354 aus dem Amte getreten [2]); daher das »quondam« in seiner Grabschrift. Der Vorname seiner, im Jahre 1368 an dem Tage vor Jacobi gestorbenen Wittwe scheint Trude, d. i. Gertrud, zu heißen. Vor ante sind die Worte in die einzuschalten, und hinter apostoli fehlet obiit.

4.

Anno domini MCCCXCII ipso die beati calixti . . . . recius bocholt presbiter orate pro eo.

Lorenz Bokholt (Laurenz Buchholz), Priester zu St. Jacobi, † 1392 an dem Tage St. Calixti. Die zerstörten Sylben heißen ohne Zweifel obiit lau(rencius). Über dem Buchstaben e des Vornamens ist wahrscheinlich der horizontale

---

[1]) A. G. Schwarz, a. a. O. S. 84.

[2]) C. Gesterding, a. a. O. S. 114.

Strich wiederum ausgelassen, dessen man sich statt der Buchstaben n und m, wenn sie auf einen Vocal folgen, zu bedienen pflegte.

5.

Anno domini M° CCCC° II° ipso festo penthecostes feria secunda obiit dominus zegherus bungher presbiter cuius anima per piam misericordiam dei requiescat in pace amen.

Zeger (Seger) Bunger, Priester zu St. Jacobi, † 1402 an dem Pfingstmontage.

6.

. . . . CCC LXXI in profesto luce ewangeliste obiit margareta vxor arnoldi lecenisze miles orate pro ea.

Fast die ganze Fläche des Steines ist von dem Letzenitzschen Wappen eingenommen, dessen Schild und Figuren mit den oben unter Nr. 1 angezeigten übereinkommen. Mitten darüber, nämlich auf der linken Ecke des liegenden Schildes, ist ein Stechhelm, nebst einer schön geformten Helmdecke, und auf dem Helme stehen aufrecht mehrere Ringe in einander, zwischen welchen sechs Schlüssel, wie Radien eines Halbkreises, nach obenhin dergestalt halb hervorsehen, daß von den beiden obersten und von den beiden untersten Schlüsseln der Griff, von den beiden anderen hingegen das Schließblatt über dem äußersten Ringe sichtbar ist.

Die Jahreszahl ist wahrscheinlich 1371. Balthasar, welcher dieses Denkmal im Allgemeinen erwähnt [1]), nennet das Jahr 1405; dasselbe gehöret jedoch nicht zu der Inschrift, sondern vermuthlich zu einer andern, unmittelbar auf sie folgenden. Diese zweite Grabschrift, von welcher die Anfangsworte zu sehen sind, läßt sich, von einem darauf gebaueten Kirchenstuhle bedeckt, nicht weiter verfolgen.

---

[1]) a. a. O. S. 1 der Zusätze.

7.

Anno domini MCCCLXXVI feria quinta infra octauam assumpcionis [marie obiit domina] margareta vxor nicolai de wampen.

Der Todestag ist der Donnerstag in der Octave des Mariä-Himmelfahrtsfestes des Jahres 1376. Dieses, zu einem hohen Kirchenfeste erhobene Marienfest hatte, außer der zur Vorfeier verordneten Vigilie, auch eine Octave erhalten. Dieselbe bestehet in einer, mit dem Festtage beginnenden Zeit von sieben auf einander folgenden Feiertagen, nebst dem darauf folgenden zur Nachfeier bestimmten achten Tage. Nach dem lateinischen Ausdrucke des letzteren, **octava sc. dies**, benannte man ebenfalls den bemerkten Zeitraum, als ein Ganzes, wie auch alle einzelnen Tage desselben zusammengenommen; daher heißt es z. B.: **infra octavam**, und **infra octavas**. Diese Dauer verschiedener Feste der christlichen Kirche hat ihren Ursprung in dem israelitischen Cultus (3. Mos. 23, 36). Durch kirchlichen Gottesdienst wird von den acht Tagen nur der Festtag gefeiert, die drei Hauptfeste aber wurden drei Tage hindurch gottesdienstlich begangen. An den übrigen Tagen in der Octave pflegten manche Beschäftigungen nicht gestattet zu sein, wovon einige Schul und Gerichtsferien ihre Entstehung haben.

8.

Iste lapis pertinet nicolao wolter et ghertrudi illius vxori.

Es bleibet nur noch zu bemerken übrig, daß verschiedene Fragmente von Grabsteinen ebenfalls den Letzenitzschen Namen zeigen.«

2. Die Platenschen Grabsteine zu Schaprode.

Der Herr Lieutenant von Bohlen, aus dem Hause Bohlendorf auf Wittow, hatte die Güte, dem Unterzeichneten Folgendes mitzutheilen: »In der Kirche zu Schaprode auf Rügen befinden sich zwei Grabsteine des Platenschen Geschlechtes. Als ich sie sah, hatte ich kein Meßinstrument bei mir, so daß ich die Größe der Steine nicht genau angeben kann. Der größere ist ungefähr 7½ Fuß hoch und 3½ Fuß breit. Das Platensche Wappen mit darüber stehendem Helme ist darauf eingehauen; der Helm ist mit dem Rosenkranze geziert, wie ihn noch jetzt die Plathen auf dem Helme führen. Die Umschrift lautet: **reimarus plato armier cū filiis suis anno dm̄ mccclxviii in die divisionis apostolorum.** In den Ecken des Steines sind Zeichen der vier Evangelisten ausgehauen. Der kleinere Stein mißt in der Höhe ungefähr 5½ Fuß, in der Breite 3½. Er trägt gleichfalls das Platensche Wappen mit darüber stehendem Helme; der Rosenkranz auf dem Helme hat sich hier aber in einen aus Kugeln zusammengereiheten Paternosterkranz verwandelt. Die Umschrift lautet: **dms. hinricus plato miles cū uxori sua mechtild' de pen' anno dm̄ m cccc iii domi. q' cantat. letare.** Über den Reimarus Plato kann ich nichts weiter hinzufügen, als daß ich ihn einmal in einer Urkunde genannt finde. Der Ritter Hinricus Plato ist wohl ein angesehener Mann gewesen; denn ich finde ihn sehr häufig in Urkunden aus dem letzten Viertel des vierzehnten Jahrhunderts angeführt. Auch ist es wohl derselbe, welchen Elzow, ob mit Recht steht dahin, als den Stammvater aller jetzt lebenden Rügischen Platen aufführt. Seine Angabe, daß dieser Hinricus mit einer Gagern verheirathet gewesen, wird durch diesen Grabstein berichtiget.

In der Kirche der Stadt Daber befinden sich zwei Leichensteine aus der letzten Hälfte des sechszehnten Jahrhunderts. Der eine ist der Wittwe des in der Pommerschen Geschichte so bekannten Jost von Dewitz gelegt; auch sein Sterbetag ist angegeben. Beide Eheleute sind so zierlich, wie man es hier selten findet, darauf ausgehauen. Der zweite Stein gehört der: **Jutte, geborne von buttpus, wulff borcken auf labes witfrau.** Eine genauere Beschreibung dieser schönen Steine, und Mittheilung ihrer vollständigen Inschriften behalte ich mir vor.

In der Samtenser Kirche auf Rügen befindet sich ein Ostensches Grabdenkmal, welches ich jedoch noch nicht aus eigener Anschauung kenne.«

Herr Lieutenant von Bohlen fügte kleine Federzeichnungen des Platenschen Wappens, wie es auf den Schaprodischen Steinen erscheinet hinzu.

---

3. Ringsiegel des Herzoges Wartislaw 4.

Herr Professor Wiggert zu Magdeburg hat neulich die Bemerkung gemacht, daß Fürstensiegel des Mittelalters bisweilen auf der Rückseite des Wachses noch ein kleineres Gegensiegel eingedrückt führen, welches ein am Fingerringe befindliches Siegel war, und daß diese Ringsiegel alte Gemmen enthielten. Ein Pommersches Beispiel dieses Gebrauches zeigt eine im Stadtarchive zu Demin befindliche Originalurkunde des Herzoges Wartislaw 4. gegeben zu **Demyn ao. 1309. dominica proxima post ascensionem domini.** An der Urkunde hanget das große Reitersiegel des Herzoges, mit der Umschrift: **S. WARTIZLAI DEI GRA. ILLVSTRIS DVC. SLAVORV. ET KASS.** Auf der Kehrseite des Siegels ist der Abdruck einer alten Gemme. Es stehen im Felde der-

selben zwei menschliche Gestalten, welche sich die Hände reichen; die eine Gestalt ist geflügelt; vielleicht auch die andre; nur ist es bei dieser nicht deutlich zu erkennen. Um die Gemme ist ein Ring gelegt, mit der Inschrift: **S. BVGVZLAI DEI GRA. D.** Es wird dies also der Fingerring des Herzoges Bogislav 4. sein, welchen dessen Sohn Wartislaw 4. noch als Gegensiegel gebrauchte. Herr Professor Wiggert sah diese Urkunde bei mir, und erklärte, er trage kein Bedenken, das Ringsiegel für eine alte Gemme zu halten, und er habe öfter bemerkt, daß die Ringe der Väter von den Söhnen zu Gegensiegeln gebraucht worden. Ich habe sowohl das Reitersiegel, wie das Ringsiegel, dieser Urkunde für unsren **Codex Pomeraniae diplomaticus** zeichnen lassen.

---

4. Die Mundarten der Pommerschen Sprache.

Aus Veranlassung der Bernhardischen Sprachkarte Deutschlands, welche noch großer Vervollständigung fähig ist, forderte der Stettinische Ausschuß den Unterzeichneten auf, sich darüber zu äußern, was in dieser Hinsicht zur näheren Beschreibung und Unterscheidung der verschiedenen in Pommern vorkommenden Mundarten der Niedersächsischen Sprache etwa zu thun sein möchte. Die Volkssprachen verdienen allerdings in mehrfacher Beziehung unsre Aufmerksamkeit. Sie sind die eigentlich lebenden und ursprünglichen Sprachen, und wegen ihres Lebens in beständiger Bewegung und Veränderung, und in unzählbaren Abstufungen und Unterschieden vorhanden. Die Büchersprachen sind künstliche Sprachen, durch die Schriftsteller aus den Volkssprachen gebildet, und aus den Büchern wiederum in den Mund der oberen Stände übergegangen. Die Volkssprachen sind die wilden Blumen des Feldes, die Büchersprachen aber die künstlich gezogenen Blumen des Gartens. Jede Volkssprache kann, wenn sie zur Schriftstellerei verwandt

wird, zur Büchersprache ausgebildet werden; keiner fehlt es hiezu an Wortvorrath und Bildungsfähigkeit. Die Volkssprache Norddeutschlands hat man bisher Niedersächsisch genannt, weil ihre Hauptheimat das Land des Sächsischen Volksstammes, das ist Westfalen und Niedersachsen war. Auch nennen die Schriftsteller dieser Sprache sie: sassisch dudesch. In neuerer Zeit hat man dafür den Ausdruck: Niederdeutsch empfohlen, welcher das Bedenkliche hat, daß schon seit Jahrhunderten dieser Name von den Holländern und Flamändern für ihre Sprache gebraucht wird; denn sie nennen ihre Sprache Nederduytsch. Es muß aber die Sprache der Holländer und Flamänder unterschieden werden von der Sprache des Sächsischen Volksstammes.

Man hat schon vor mehreren Jahren in Pommern Sammlungen über die Volksmundarten gemacht, indem man die Parabel vom verlorenen Sohne überall übersetzen ließ, auch andre kleine Aufsätze niederschreiben, und Wörter zusammenstellen ließ. Manche Übersetzer der Parabel vom verlorenen Sohne scheinen dabei freilich nur eine Gelegenheit, ihren Witz an den Mann zu bringen, gesucht zu haben. Meines Erachtens genügt indeß dies ganze Verfahren nicht. Die Unterschiede zwischen Mundarten beruhen auf folgenden Punkten:

1. Aussprache der Vocale. Es muß also überall angegeben werden, wie dort jeder Vocal gesprochen wird. Z. B. in Neuvorpommern sinken die Vocale a, e, o durch ein folgendes, in der Aussprache fast verstummendes r eine Stufe tiefer. Die Worte hâr, Haar, pêrt, Pferd, kôrn, lauten hier: hôr, pîrt, kûrn. Dagegen findet im westlichen Meklenburg und Hamburg diese Verschiedenheit der Vocale durch ein folgendes r nicht statt, und man spricht dort: hâr, pêrt, kôrn. Wir haben in Neuvorpommern einen zwischen ö und ä in der Mitte stehenden Vocal, z. B. in den Worten:

de goet, die Gosse, wogegen: he gôt, mit eigentlichem ö, bedeutet: er gosse, er würde gießen. Das Wort oever, über, wird mit jenem Mittelvocal gesprochen; hingegen: dat ôver, mit eigentlichem ö, ist: das Ufer.

2. Aussprache der Consonanten; z. B. in Neuvorpommern lautet das doppelte d fast wie ein doppeltes r. Die Worte: he hadde, er hatte, ledden, leiten, pedden, treten, werden ausgesprochen: he harr, lerren, perren.

3. Grammatische Bildungen. Es ist z. B. zu fragen, ob die Pers. tert. plur. praes. indic. nach altsächsischer Weise in t ausgeht, z. B. se schölet, sie sollen, wie man hier, und in Hamburg, häufig hört, oder in: n, wie se schölen, sie sollen. Ferner, ob die Plurale in: s gebildet werden, wie: de mans, die Männer, de frugens, die Frauen.

4. Wortvorrath, woraus denn die eigentlicheren Wörter anzuführen sind; z. B. auf Rügen: dat wafeln, das zweite Gesicht der Schotten, in Schummern, in der Dämmerung, tüdern, das Vieh auf der Weide mit einem Stricke an einen Pfahl befestigen.

Über diese vier Punkte müssen ausführliche Fragen gestellt und beantwortet werden, wo möglich von Leuten, welche einige Sprachstudien gemacht haben, namentlich in der deutschen Wenn es gewünscht wird, will ich gern ausführliche Fragen dieser Art aufsetzen.

Eine meines Erachtens gute Anleitung zur gründlichen Auffassung und Darstellung einer Volksmundart giebt das Programm des Weselschen Gymnasiums vom Jahre 1841, worin enthalten ist eine Abhandlung über die Clevische Volksmundart von Johann Geerling, Oberlehrer. Das Programm giebt nur den ersten Abschnitt dieser Abhandlung, welcher die Vocale und Diphthongen in der Clevischen Mund-

art betrifft, und die Fortsetzung ist sehr zu wünschen. Das von Geerling befolgte Verfahren kann auf die Pommerschen Mundarten um so leichter angewendet werden, als auch die Clevische Mundart zur Niedersächsischen Sprache gehört.

Greifswald den 24. März 1845.

D. J. G. L. Kosegarten.